Nr. 35 — Jahrgang 17

Einzelnummer 0,20 Zl.

Freitag, den 13. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Zuchthausstrafen im Centrolewprozeß

12 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Gefängnis für die Angeklagten, 3 Freisprechungen — Die Angeklagte Dr. Budzinska Tylicka noch nicht verurteilt

Warschau. Am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr wurde im Prozeß gegen den Centrolew, der die Demonstrationen mit blutigem Ausgang vom 14. September zur Grundlage hat, das Urteil gefällt. Bereits am Montag sind die Angeklagten in einen Aussagestreik eingetreten, nachdem das Gericht alle Anträge der Verteidiger unbeachtet ließ. Auf Wunsch der Angeklagten zogen sich die Verteidiger zurück, da die Angeklagten ihnen die Vollmacht entzogen, als Protest gegen die Handhabung der Verhandlungen durch den Richter Neumann. Am Dienstag dauerten dann die Verhandlungen fort, indessen wurden nur die Zeugen vernommen, da die Angeklagten mit keinem Wort auf die Vorgänge im Gerichtssaal reagierten, also einen Vernehmungsstreik durchführten.

Der Staatsanwalt plädierte für die Schuld der Angeklagten gegen das Verbot der Polizei eine Demonstration durchgeführt zu haben, die zum Ziel den Sturz der damaligen Regierung hatte und beantragte in allen Fällen schwere Zuchthausstrafen. Das Gericht erklärte die Angeklagten teils schuldig, teils sprach sie Zuchthaus, Gefängnis und 3 Freisprüche aus. Es wurden verurteilt: Edward Chodynski, Marjan Synowiecki und Josef Kuziak zu je 4 Jahren Zuchthaus, Wladyslaw Roguski und Jan Bylinski zu je 2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagten Zygmund Szulmann, Antoni Ruszkiewicz und Jan Dziengielewski wurden freigesprochen. Die Mitangeklagte Dr. Budzinski, welche im Verlauf des Prozesses erkrankt ist, ist durch dieses Urteil noch nicht erfaßt.

Das Urteil erregte in Warschau lebhaftes Befremden. Man ist hier der Ansicht, daß es sich um einen Prozeß handelt, der noch ein Nachspiel finden wird. Der Staatsanwalt hat keine Revision gegen die angeblich „milden" Urteile eingelegt. Bezeichnend ist es, daß der vielgenannte Hauptbelastungszeuge Purzynski nicht vor Gericht erschien, sondern nur seine früheren Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsrichter verlesen wurden.

Ein Putschistenkabinett im Werden?

Die Nationalsozialisten wollen in Weimar ein zweites Parlament schaffen — Auch die zweite „Reichsregierung" in Bildung — Phantasien zum „Dritten Reich"

Oldenburg. In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Oldenburg machte am Dienstag der Reichstagsabgeordnete Stubbendorff in Zusammenhang mit dem Auszug der Rechtsparteien aus dem Reichstag die Mitteilung, daß die nationale Opposition in Kürze ein Rumpfparlament aufzumachen beabsichtige.

*

Berlin. Rechtsblätter berichten: Mittwoch mittag ging das Gerücht um, daß die nationale Opposition nach ihrem Protestauszug aus dem Reichstag in Weimar eine Art Rumpfparlament zu bilden und eine „rechtmäßige Rechtsregierung" für das Reich aufzurichten beabsichtige. Tatsächlich soll in nationalsozialistischen Kreisen eine solche Absicht ernsthaft erörtert worden sein, aber auf seiten der Deutschnationalen Volkspartei keinerlei Gegenliebe gefunden haben. Das Gerücht geht auf eine Aeußerung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Stubbendorff zurück, der in einer Parteiversammlung in Oldenburg von der Absicht der Rechtsopposition gesprochen hatte, ein Rumpfparlament der nationalen Opposition in Weimar zu bilden. Wie man hört, denken die Nationalsozialisten daran, nach dem Vorbild des Stahlhelms in Preußen ein Volksbegehren zur Auflösung des Reichstages einzuleiten.

Der Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius abgelehnt

Berlin. Der Reichstag hat am Mittwoch abend den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius mit 252 gegen 87 Stimmen der Kommunisten und des Landvolkes bei 29 Enthaltungen der Wirtschaftspartei und der Volksnationalen abgelehnt. — Damit war auch der Mißtrauensantrag des Landvolkes gegen den Außenminister erledigt.

Das Haus beschloß ferner, über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius zur Tagesordnung überzugehen, da ja die Antragsteller selbst nicht einmal anwesend seien.

Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 15 Uhr festgesetzt. Es soll dann auch ein Zentrumsantrag zur Abstimmung gebracht werden, über die restlichen Anträge der nicht anwesenden Oppositionsparteien der Rechten zur Tagesordnung überzugehen. Weiter wird der Reichstag am Donnerstag die Wahl des Vizepräsidenten und zweier Schriftführer und die restlichen Abstimmungen zum Haushalt des Auswärtigen Amtes vornehmen. Ferner steht der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums zur Beratung.

Republikanische Kundgebungen in Madrid

Generalstreik in Cadiz.

Madrid. Am Jahrestag der spanischen Republik von 1873 fanden in ganz Madrid Trauergottesdienste für die im Dezember füsilierten Offiziere statt. An den republikanischen Kundgebungen nahmen 5000 Menschen teil. Als Hochrufe auf die Republik ausgebracht wurden, griff die Polizei ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Das Gefängnis war von der Polizei abgesperrt und Besuche verboten. Trotzdem wurden für die gefangen gehaltenen Republikaner 7000 Karten abgegeben.

In Cadiz ist der Generalstreik ausgerufen worden.

Der Indien-Erfolg Macdonalds

Die indische Regierungsanleihe in London in zwei Stunden überzeichnet.

Der politische Erfolg der Arbeiterregierung in der Indienfrage hat sich auf einem finanziellen Erfolg weiter ausgewirkt, der ein deutliches Zeichen des Vertrauens in die Politik Macdonalds ist. Die am Montag zur Zeichnung aufgelegte indische Regierungsanleihe in Höhe von 12 Millionen Pfund Sterling wurde so schnell gezeichnet, daß zwei Stunden nach Auflegung die Listen geschlossen werden mußten.



Zum ersten Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages gewählt

wurde der Abgeordnete Perlitius, der als Stellvertretender Vorsitzender bereits seit mehreren Jahren dem engeren Vorstande der Fraktion angehört.

Durch Versailles zum Aufbau?

Dr. Curtius' außenpolitische Ziele.

In den letzten Tagen waren die Augen der ganzen Welt mit sichtlicher Spannung auf Berlin gerichtet, wo sich um die Gesundung des Parlamentarismus ein nicht unbedeutsamer Kampf vollzog. Die Wehen vom 14. September, den deutschen Reichstagswahlen, wirken immer noch nach, und man ist im Ausland gespannt, welche Entwicklung die Verhältnisse nehmen werden. Fast schien es, daß die Regierung Brüning der Dinge nicht Herr wird und sich ins Schlepptau des Nationalbolschewismus nehmen lassen wird. Wir erinnern nur daran, daß man des Außenministers Curtius Reise nach Genf als ein Vorgefecht für die entschiedene Wendung zur Revisionspolitik betrachtete und ihm den Auftrag gab, daß er dort die Absage an die Erfüllungspolitik mit aller Deutlichkeit ausspreche. Die Finanzkatastrophe, unter der das Reich zu leiden hat, band auch dem Reichskanzler jeden Weg ins Freie, da hinter dieser Regierung geheime Kräfte weben, die dem Marxismus eine Entscheidungsschlacht liefern wollen. Leider reicht der Kreis bis in die Nähe des Reichspräsidenten, der sich noch immer nicht entscheiden kann, die Freunde von Rechts abzuweisen, und so fiel diese Aufgabe dem Reichstag zu, der durch eine schärfere Handhabung der Geschäftsordnung nunmehr den politischen Flegeln das Handwerk legen will. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Abänderung der Geschäftsordnung für die Opposition einen Maulkorb bedeutet, der die parlamentarischen Freiheiten bedeutend einschränkt, aber jeder Demokrat muß zugeben, daß unter den Verhältnissen, wie sie sich im Reichstag entwickelt haben, nicht daran zu denken war, daß positive Arbeit möglich sei. Aber einmal kann auch die Opposition Mehrheit werden und dann werden die Erfolgreichen von gestern die Früchte ihrer eigenen Saat ernten können. Unter diesen Umständen gewinnt die Rede Dr. Curtius' eine besondere Bedeutung, da sie unter Ausschluß der Rechtsopposition gehalten wurde, die als Protest gegen den parlamentarischen Maulkorb, den Reichstag auf unbeschränkte Zeit verließ.

Wir wollen ohne Einschränkung eingestehen, daß Deutschland von seinen Freunden in den letzten Monaten schlecht behandelt wurde, und daß die innerpolitische Entwicklung reichlich dazu beitrug, daß das Ausland die Dinge mit großer Vorsicht aufnahm, besonders aber mit einem Putsch der Rechten und der Kommunisten rechnete. Diese Putschgefahr, die die Hitlerianer und Moskauer immer wieder an die Wand malen, ist es auch, die der deutschen Außenpolitik die Hände zur freien Entwicklung bindet, auf der anderen Seite zu Konzessionen zwingt, die den Anschein erwecken müssen, als wenn das Befreiungsprogramm der Rechten das Ziel der deutschen Außenpolitik wäre. Darum muß man die Offenheit begrüßen, mit welcher der deutsche Außenminister seine Aufgabe umschrieben hat. Wenn er hier manches betonte, was viel weiter geht, als man es im Rahmen der Erfüllungspolitik für erträglich hält, so darf nicht vergessen werden, daß es ein Programm auf weite Sicht ist, dessen Erfüllung von einer vollkommen anders gestalteten Weltpolitik abhängig ist. Darum nahm auch in den Ausführungen die deutsch-französische Verständigung den ersten Platz ein und an die Adresse Frankreichs war die Verantwortung gerichtet, daß, ohne freundnachbarliche Gestaltung der Beziehungen, ein friedliches Europa nicht gut möglich sei. Frankreich muß der Revision im großen Maßstab zustimmen, wenn sein Paneuropagedanke verwirklicht werden soll und das sowohl bezüglich der Reparationsleistungen, als auch bezüglich der Zustimmung zur Grenzrevision. Den Abrüstungsbestrebungen müssen Taten folgen, wie sie Henderson in den letzten Tagen forderte, und auch hier hängt alles vom Willen Frankreichs ab, welches bezüglich der Sicherheiten seiner Grenzen die größten Widerstände setzt, und seine Militarisierung ist ein Hemmnis für die anderen Staaten. Curtius gab mit aller Deutlichkeit zu verstehen, daß Deutschlands Mitarbeit im Völkerbund davon abhänge, wie sich die Abrüstungsfrage gestalten wird. Nicht Austritt aus dem Völkerbund, sondern Mitarbeit, aber auch ein dauerndes Verbleiben ohne positive Erfolge kann nicht das Ziel der deutschen Außenpolitik sein. Sehr deutlich gesagt, wenn auch lebhaft unterstrichen, daß keine Katastrophenpolitik Deutschlands weltpolitischen Zustand bessern kann. Verbleiben im Völkerbund und Mitarbeit mit den anderen

Nationen an der friedlichen Gestaltung der Welt, ist die Aufgabe von Curtius, aber auch dringende Berücksichtigung seiner Wünsche für deutsche Lebensnotwendigkeiten. Jedenfalls findet man zum Thema „Völkerbund" seitens Curtius sowohl Zugeständnisse an die Rechte, als auch an die Träger der Erfüllungspolitik.

Der Zusammenarbeit im Paneuropaausschuß wandte der deutsche Außenminister große Aufmerksamkeit zu und unterstrich auch, daß seit Abschluß des Haager Reparationsplanes sich in der Weltwirtschaft Konstellationen ergaben, die dringend die Notwendigkeit auf die Tagesordnung setzen, in eine Revision einzutreten. Sie soll nicht von heute auf morgen erfolgen, aber die deutschen Interessen berücksichtigen, denn ohne Revision der Versailler Bestimmungen kommen wir nie zu einer Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise. Bei dieser Gelegenheit unterstrich der Außenminister auch die Kriegsschuldfrage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Zeitpunkt kommen werde, wo man aus dem Friedensvertrage die These deutscher Alleinschuld am Kriege streichen werde, weil die Erkenntnis hierin bereits zu dämmern beginnt. Wieder eine Konzession an die Rechte, wenn sie auch Forderung des gesamten deutschen Volkes ist.

Im Gegensatz zum polnischen Außenminister Zaleski stellte Dr. Curtius die Ergebnisse der Genfer Völkerbundstagung im ganz anderen Lichte dar, und zwar als einen Sieg der deutschen These, daß die Schuld Polens einwandfrei festgestellt worden ist. Ganz deutlich wurde hier hervorgehoben, daß an der Tatsache keinerlei Erklärungen etwas ändern können, die der polnische Außenminister im Außenausschuß des Senats gegeben hat. Curtius ging weiter und erklärte, daß, ohne daß ein Name genannt wurde, die Ratstagung doch die Forderung nach Abberufung des verantwortlichen Beamten gestellt hat und Polen die Entschädigung zugesagt und Bestrafung der Schuldigen versprochen hat. Was hier immer unterstrichen wurde, daß die deutsch-polnischen Konflikte nicht erledigt, sondern nur vertagt sind, bis der polnische Rehabilitationsbericht vorliegen wird, betonte auch Curtius und die internationale Untersuchungskommission ist keineswegs aufgehoben, sondern schwebt immer noch, wenn Polen seine Zusagen nicht erfüllt. Es liegt jetzt an der Warschauer Regierung, die Zusagen zu erfüllen und wir glauben, daß man um des bösen Geistes willen in Ostoberschlesien nicht Polens internationales Prestige aufs Spiel setzen wird. Leider ließ der deutsche Außenminister eine grundsätzliche Frage vermissen, wie sich die deutsch-polnischen Beziehungen gestalten werden. Mindestens erscheint es uns verfehlt, hierüber zu schweigen, nachdem die Rechtsopposition die parlamentarischen Arbeiten verlassen hat. Hierüber zu schweigen, erscheint uns als eine Konzession, die schon wegen des Verhaltens des deutschen Hilfsministers Treviranus hätte zur Offenheit zwingen sollen, wie sich Deutschland und Polen die fernere Zukunft denken. Konzessionen an den Radikalismus von Rechts und Links sind nicht geeignet, die freundnachbarlichen Beziehungen zu fördern, und wir hoffen, daß der deutsche Außenminister bald das Versäumte nachholen wird. Wir wünschen eine Relegung der Verhältnisse, die aus der Genfer Beschwerde kommen sollte, aber darüber hinaus keine kleinlichen Racheakte, sondern Verständigungspolitik, wie sie auch im Rahmen der deutschen Revisionsbestrebungen liegen, wenn sie friedlich gemeint sind. Kriegerische Hintergedanken können der deutschen Außenpolitik mehr schaden, als 10 Jahre Erfüllungspolitik je zum Fortschritt und deutschem Aufbau beigetragen haben.

Wir unterstreichen voll den Schlußsatz des deutschen Außenministers, daß die Katastrophenpolitik nicht das Ziel des Reichs sein kann. Aber beharrliches Festhalten an der Gesundung des Reichs, durch Aenderungen der Versailler Bestimmungen, sei es bezüglich der Reparationen, wie der Schmach, die Deutschland auferlegt wurde. Aber die Erfüllungspolitik, die unter der Führung der Sozialdemokratie, Deutschlands Aufbau bis heute gefördert und gesichert hat, muß Leitgedanke sein. Niemandem dürfte es heute als Geheimnis erscheinen, daß ohne Deutschlands Aufbau und Gesundung kein Frieden in Europa möglich ist. Damit müssen sich auch diejenigen abfinden, die an der Heiligkeit der sogenannten Friedensverträge keine Tüpfelchen rühren wollen. Auch die um Metternich waren am Wiener Kongreß der gleichen Meinung, und wie oft ist die Landkarte Europas inzwischen durcheinandergewirbelt worden. Man kann dies mit friedlichen Mitteln erreichen und wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln, daß dies auch die Aufgabe und das Ziel des deutschen Volkes in seiner Mehrheit ist. Durch Versailles zum Frieden war die Grundforderung der deutschen Sozialdemokratie, die diese Politik im engen Anschluß an die Weltpolitik des internationalen Proletariats vollzog, sie ist auch mit einigen Einschränkungen Ziel der jetzigen deutschen Außenpolitik. —U.

Bergwerksunglück in der Mandschurei

Bisher 34 Leichen geborgen.

Peking. Wie aus Mukden gemeldet wird, sind aus dem Unglücksschacht in Fushun in der Mandschurei bisher 34 Leichen geborgen worden. Die Meldungen, daß bei der Bergwerkskatastrophe mehrere tausend Arbeiter lebend eingeschlossen worden seien, werden amtlicherseits noch nicht bestätigt.



Der neue Vizepräsident des Reichstages
— der Nachfolger des zurückgetretenen Nationalsozialisten Stöhr — wird voraussichtlich der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff, der den gleichen Posten bereits im vorigen Reichsage innegehabt hat.

Der Kampf gegen die Arbeiterregierung

Baldwin und Snowden klagen an — Ein Kompromiß zwischen Lloyd George und Macdonald

London. Der frühere Kriegsminister im Kabinett Baldwin, Worthington Evans leitete die Aussprache im Unterhaus durch einen Mißtrauensantrag ein, in dem die Politik fortgesetzter Erhöhung der staatlichen Ausgaben zu einer Zeit kritisiert wird, wo äußerste Sparsamkeit zur Wiederherstellung des Vertrauens und zur Linderung der Arbeitslosigkeit dringend notwendig sei. Die von der Regierung eingebrachten Gesetze und die schlechte Verwaltung seien schuld an der Politik rücksichtsloser Vermehrung der Staatsausgaben.

Schatzkanzler Snowden erklärte demgegenüber, die vermehrten Ausgaben fielen ausschließlich dem Sündenkonto der Konservativen Regierung zur Last. Diese hätten mit der Verschuldung des Arbeitslosenversicherungsfonds begonnen, der jetzt dem Schatzkanzler rund 100 Millionen koste. Allerdings könne die Beschaffung der Gelder für diesen Fonds in der bisherigen Art nicht weiter gehen.

Kompromiß Macdonald Lloyd George.

London. Am Dienstag hat zwischen Lloyd George und Macdonald eine 2¼ stündige Besprechung stattgefunden, die der Ausräumung verschiedener Hindernisse bei der Zusammenarbeit von Liberalen und Arbeiterparteilern galt.

In der Presse wird übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß durch die genannte Besprechung die Schwierigkeiten beseitigt worden seien, die durch einen liberalen Antrag über die Arbeitslosigkeit hätten entstehen können. Die Arbeiterpartei werde das von den Liberalen beantragte Notstandsprogramm gutheißen. Anleihen für die Notstandsarbeiten sollen erst dann aufgenommen werden, wenn die Pläne genau durchgearbeitet sind. An der Besprechung zwischen Lloyd George und Macdonald nahmen noch verschiedene andere Minister, darunter der Schatzkanzler und der Außenminister, sowie sechs Liberale und verschiedene Wirtschaftssachverständige teil. Das Ergebnis der Besprechung, das allgemein als eine Kompromißlösung angesehen wird, dürfte dazu beitragen, die Stellung der Regierung Macdonald zu verstärken. Irgendwelche Gefahr für die Regierung bei der Aussprache über den liberalen Antrag am Donnerstag ist nicht vorhanden.

Der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald abgelehnt

London. Im Unterhaus wurde der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Der liberale Zusatzantrag wurde mit 468 gegen 21 Stimmen angenommen.

Henderson glaubt nicht an Neuwahlen in England

London. In einer Fraktionssitzung der Arbeiterpartei wurde unter Einwirkung von Henderson mit 31 gegen 14 Stimmen ein Antrag abgelehnt, der die sofortige Aufstellung eines sozialistischen Programms im Hinblick auf die Möglichkeit von baldigen Neuwahlen forderte. Hieraus entnimmt man, daß die Partei den Gedanken einer Neuwahl ablehnt.



Was geht in Funchal vor?

Die Stadt Funchal auf Madeira, in der es nach Ausrufung des Generalstreiks zu blutigen Unruhen kam, hat seitdem jede Verbindung mit der Außenwelt systematisch abgeschnitten. Schiffe, die in Funchals Hafen einlaufen wollten, wurden für den Fall der Annäherung mit Artilleriefeuer bedroht und hierdurch zur Weiterfahrt gezwungen.

Carl Grünberg 70 Jahre alt

Heute wird Carl Grünberg, ein Mann, der sich um die Wissenschaft des Sozialismus große Verdienste erworben hat, 70 Jahre alt. Er ist einer von den wenigen bedeutenden Inhabern akademischer Lehrstühle, die sich schon vor dem Kriege offen zur Sozialdemokratie bekannten. Er wurde 1894 Dozent an der Universität Wien und war von 1924—29 ordentlicher Professor der wirtschaftlichen Staatswissenschaften an der Universität Frankfurt. Er ist heute noch Leiter des an die Universität Frankfurt angeschlossenen Instituts für Sozialwissenschaften. Seine wertvollen eigenen Arbeiten liegen auf dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte, vor allem der Agrargeschichte.

Ein bleibendes Verdienst hat sich Grünberg mit der 1911 erfolgen Gründung der Zeitschrift „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung" erworben die in diesem Jahre den Tag ihres 20jährigen Bestehens feiern kann. Die fünfzehn Bände dieser Zeitschrift sind eine unerschöpfliche und unentbehrliche Fundgrube für jeden, der sich mit der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung beschäftigen will. Zu den fleißigen Mitarbeitern von „Grünbergs Archiv" gehörte auch Franz Mehring.

4½ Milliarden Zl Fehlbetrag in Amerika

Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Ogden Mills, daß er den Fehlbetrag des laufenden Rechnungsjahres auf 500 Millionen Dollar schätze.

England und die französischen Flottenaufrüstungspläne

London. Zu der Pariser Reise Craigies vom englischen Auswärtigen Amt, der dort die Flottenabrüstungsverhandlungen fortsetzen soll, bemerkt die „Morningpost", es handele sich um einen letzten verzweifelten Versuch Englands, Frankreich zur Annahme des britischen Standpunkte in der Flottenabrüstung zu bewegen. Die Erweiterung des französischen Schiffbauprogramms würde eine unmittelbare Rückwirkung auf den Londoner Vertrag haben und England auf Grund der Vorbehaltsklauseln zu einer Erhöhung seiner Rüstungen zwingen.

Die Bundespräsidentenwahl in Oester eich

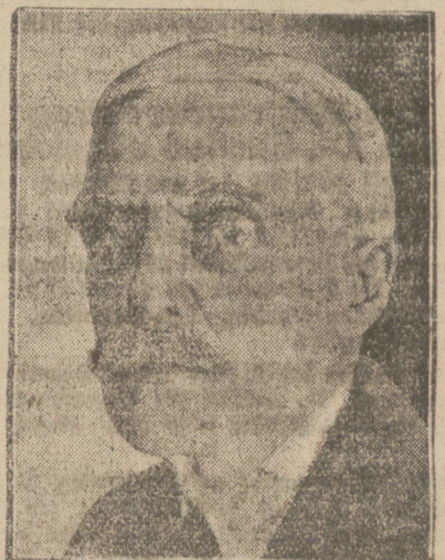
Wien. Die Regierung hat am Dienstag die Wahl des Bundespräsidenten auf den 18. Oktober, die Stichwahl auf den 8. November festgesetzt.

Diese Verzögerung der an sich sofort fälligen Wahl um beinahe 8 Monate, wird von den Sozialdemokraten und den Großdeutschen als dem Geiste der Verfassung widersprechend bezeichnet Die Verfassung bestimmt, daß die Ausschreibung der Wahl zehn Wochen nach dem Zusammentritt des Palaments erfolgen muß. Dieser Termin war am Dienstag, den 10. Februar abgelaufen. Die Christlich-Sozialen bestanden jedoch auf der Verzögerung der Wahl, weil sie glauben, im Herbst die Wahl Seipels durchsetzen zu können.

Anschlag in der Wiener tschechoslowakischen Gesandtschaft

Wien. Am Mittwoch mittag verübte in der hiesigen tschechoslowakischen Gesandtschaft ein aus Oesterreich ausgewiesener tschechoslowakischer Staatsbürger namens Gottlieb Zettka einen Anschlag auf den Legationssekretär Zaicek Horski. Der Mann weilte längere Zeit im Zimmer des Legationssekretärs. Plötzlich hörte man Schüsse fallen. Herbeieilende Angestellte der Gesandtschaft fanden den Legationssekretär durch zwei Schüsse schwer verletzt vor. Ein Schuß hatte den Legationssekretär in den Kopf getroffen und das linke Auge zerstört. Der schwerverletzte Legationssekretär wurde in die Klinik gebracht, wo er bald darauf verstorben ist. Der Attentäter wollte angeblich eine schon längere Zeit laufende verwickelte Anglegenheit regeln, die in Holland spielt und mit der Kriegsliquidation zusammenhängt. Er wurde verhaftet.

Der tote Legationssekretär ist 52 Jahre alt und war in der Gesandtschaft als Leiter der Nachrichtenabteilung tätig.



Er läßt keine russische Sträflingsarbeit nach Amerika

Staatssekretär Mellon, der eine Einfuhrsperre über russisches Holz verhängt hat, soweit dies durch Sträflingsarbeit gewonnen wurde.

Polnisch-Schlesien

Für den „Geldhab" ins Gefängnis

Der Tod und der Teufel nehmen kein Geld. —
Sonst müßte mancher armer Geselle,
Gar für den Reichen in die Hölle!....

Der Dichter hat recht, wenn er sagt, daß nur der Tod und der Teufel kein Geld nehmen, wenigstens nach dem, was die Kirche sagt. Wie es dort im Jenseits aussieht, das werden wir erst erfahren, wenn wir einmal drüben sind, und mit den Engelein ein Lied über Treu und Glauben, Recht und Gerechtigkeit singen werden, was wir hier auf Erden nicht gefunden haben. Vorläufig wandeln wir noch im „Jammertal", und hier ist alles wild auf das Geld, die Diener Gottes nicht ausgenommen. Für das Geld kann man alles haben — „für das liebe, süße Geld" — wie ein Bendziner Kaufmann seufzend in einem Zuge ungewollt laut sagte, und dafür von den Mitreisenden ausgelacht wurde. Diejenigen aber, die über ihn gelacht haben, dachten wahrscheinlich gar nicht nicht, über was sie lachen, und ob sie nicht etwa über sich selbst lachen. Ausgeschlossen war es nicht, ja man konnte ihnen das von den Gesichtern ablesen, daß sie sich selbst für das „liebe, süße Geld" verkaufen würden, wenn sich nur ein Käufer finden wollte. Diejenigen, denen es besser geht, verkaufen sich selbstverständlich teurer als jene, denen es schlecht geht. Das ist aber der einzige Unterschied, ausgenommen etwa die wenigen festen Charaktere, die unverkäuflich und, leider Gottes, immer seltener anzutreffen sind.

In den polnischen Gefängnissen sitzen recht viele Personen, die nichts auf dem Kerbholz haben, mit dem Gesetz nicht in Konflikt geraten sind und auch nicht verurteilt wurden. Sie sitzen nur deshalb, weil sie arm sind. Sie haben sich ganz einfach einem Gauner verkauft, der sich für billiges Geld von der Gefängnisstrafe, die ihm vom Gericht zudiktiert wurde, freimachen. Wer Geld hat, der muß nicht sitzen gehen, der schickt einen anderen für sich ins Gefägnis, und dieser brummt die Gefängnisstrafe für ihn ab. Manchmal kommt es heraus, daß die Gerechtigkeit ganz einfach betrogen wurde, und dann ist die Sache faul für beide Teile. Am schlimmsten ist es aber für den, der für den Gauner sitzt, weil dieser die par Groschen, die ihm für das Absitzen der Strafe für den Schuldigen versprochen wurden, einbüßt und alsdann umsonst für sich selbst sitzen muß.

Der Realitätenbesitzer Anton Cieraschko in Bialystock hat einen Kaufvertrag über Grundverkauf böswillig vernichtet, um durch Hinterlist in den Besitz des Grundstücks zu gelangen. Die Sache kam jedoch heraus und Cieraschko wurde von dem Bezirksgericht in Bialystock am 18. Oktober 1929 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Cieraschko legte gegen das Urteil Berufung ein, aber er wurde damit abgewiesen. Am 13. Januar d. J. sollte Cieraschko seine Gefängnisstrafe antreten. Tatsächlich meldete sich Cieraschko bei der Bialystocker Gefängnisverwaltung und trat seine Gefängnisstrafe an. Am 4. d. Mts. begegnete der Bialystocker Staatsanwalt einem Herrn, den er als Cieraschko erkannte. Wieso kommt es, daß der Cieraschko frei herumlaufe, obwohl der Staatsanwalt persönlich den Haftbefehl unterschrieben habe — dachte der Staatsanwalt nach. Er ließ auch genau den Fall untersuchen und da stellte sich heraus, daß der Arrestant Cieraschko nichts Näheres über seine Eltern und Geschwister wußte. Ja, er wußte nicht einmal, wann und wo er geboren wurde. So kam die Sache heraus, und die Gefängnisbehörden konnten feststellen, daß nicht Cieraschko, sondern sein „Vertreter" im Gefängnis sitzt. Dieser „Vertreter" heißt Kwitkowski, der, nach Vereinbarung mit Cieraschko die vier Monate für ihn im Gefängnis sitzen sollte. Dafür sollte er pro Monat 50 Zloty bekommen, zusammen also 200 Zloty für vier Monate. Als Anzahlung hat Kwiatkowski einen Wechsel auf 150 Zloty bekommen, und das Bargeld sollte er erhalten, wenn die vier Monate abgesessen sind. Im ganzen hat Kwiatkowski für Cieraschko drei Wochen abgesessen, denn seit dem 4. d. Mts. sitzt er auf das eigene Konto in Untersuchungshaft. Cieraschko wurde auch verhaftet und wird zuerst seine vier Monate absitzen. Das dicke Ende wird erst kommen, und das zweitemal dürfte es ihm nicht mehr gelingen, einen armen Teufel für 200 Zloty auf 4 Monate ins Gefängnis zu schicken.

Anleihebemühungen der schlesischen Wojewodschaft

In seiner Budgetrede am vergangenen Montag hat der schlesische Wojewode ausdrücklich gesagt, daß die Wojewodschaft sich um eine Anleihe bemühe. Er wandte sich zugleich an die Oppositionspresse, die diese Bemühungen von jener Seite beleuchtet, daß sie gewöhnlich — ergebnislos verlaufen, oder es kostet sehr viel Mühe die Geldgeber zu überzeugen, daß die Presse im Unrecht sei. Näheres über die Bemühungen der Wojewodschaft haben wir aus seiner Rede nicht entnehmen können. Inzwischen hat herausgestellt, daß als Geldgeber ein Finanzkonsortium aus der Schweiz, mit dem Finanzmann Ziegerli an der Spitze, in Frage kommt. Die schweizer Gäste befinden sich seit einigen Tagen in der Wojewodschaft und besichtigten die großen Wojewodschaftsgemächer. Sie weilten auch in Myslowitz und haben dort die Zentralna Targowica besichtigt. Die Wojewodschaft verhandelt mit den schweizer Gästen um eine Anleihe von 50 Millionen Zloty. Wie weit die Anleiheverhandlungen gediehen sind, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Ausbildung von taubstummen, schulentlassenen Personen

Appell an die Handwerksmeister pp.

Auf der letzten Sitzung hat der schlesische Wojewodschaftsrat u. a. einen Beschluß gefaßt, wonach alle Handwerksmeister, bezw. selbständige Handwerker, welche zur Lehrlingsausbildung befugt sind, taubstumme, schulentlassene Personen, als Handwerkerlehrlinge ausbilden können. Entsprechende Anmeldungen sind auf Zimmer 718 im Gebäude des schlesischen Wojewodschaftsamtes, auf der ulica Jagiellonska in Kattowitz, vorzunehmen. Der schlesische Wojewodschaftsrat hat für den Schuhmachermeister Max Konietzny, welcher bereits die Ausbildung eines Taubstummen übernommen hat, die Summe von 300 Zloty bewilligt. y.

Die Arbeitslosen warten auf die Sejmhilfe

Die Wojewodschaft will keine besondere Hilfsaktion einleiten — Der Sejm darf sich auf die Hilfsaktion der Zentralregierung nicht verlassen — Die Hilfe muß sofort kommen — Kassenreserven für 2½ Monate Beim guten Willen des Sejms und der Wojewodschaft ist die Hilfe möglich

Am Freitag wird die große Budgetdebatte im Schlesischen Sejm beginnen. Die schlesische Arbeiterschaft, insbesondere die Arbeitslosen, warten mit Spannung auf die große Aussprache denn sie wird ergeben, ob der Sejm entschlossen ist, den 60 000 Arbeitslosen in der Wojewodschaft zu helfen oder nicht. Aus der großen Rede des schlesischen Wojewoden, die am Montag im Sejm gehalten wurde, ist zu entnehmen, daß die Wojewodschaft dasselbe für die Arbeitslosen tun will, was sie gegenwärtig tut, das bedeutet, daß sie

keine besondere Hilfsaktion einzuleiten gedenkt,

um der Not zu steuern und den Opfern des Kapitalismus irgendwie zu helfen. Wie ein schwarzer Faden zog sich dieser Gedanke durch die ganze lange Rede des schlesischen Wojewoden. Gewiß erkennt die Wojewodschaft an, daß der Druck der Wirtschaftskrise ungemein groß ist daß alle Zweige der Produktion und des Erwerbslebens von der Krise betroffen wurden und daher die Not der Arbeiterklasse allgemein ist. Es wird sogar anerkannt, daß die

Hilfe dringend erforderlich

sei, aber — — ja, das „Aber" — und hier beginnt die Ausrede. Es gibt so viel „Wenn" und „Aber", daß man ruhig annehmen kann, daß die Hilfe anstatt ausgedehnt, im Vergleich zu den früheren Jahren, eher noch eingeengt wird.

Zuerst wird gesagt, daß die Unterstützung der Arbeitslosen eine Sache der Zentralregierung sei und nicht die der Wojewodschaft. Bis zum gewissen Grade stimmt das auch, aber nur insofern, als es sich um jene Arbeitslosen handelt, die eine Arbeitslosenunterstützung auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes beziehen. Diese sind wenigstens

vor dem Hungertode bewahrt

und das ist kaum die Hälfte der Arbeitslosen in der Wojewodschaft. Man soll allerdings nicht danach fragen, was diese „Glücklichen" essen, wie sie sich und ihre Kinder kleiden und ob sie einen warmen Ofen haben. Aber die andere Hälfte der Arbeitslosen, wovon leben denn diese? Sie bekommen keine Arbeitslosenunterstützung und das, was sie hier und da von der Kommune einmal erhalten, ist zwar sehr wertvoll für sie, schützt aber vor dem Hungertode nicht.

Diesen muß auf irgendwelche Art geholfen werden,

wenn auch nicht für die Dauer, aber doch wenigstens in den schweren Wintermonaten. Gewiß tut der Hunger im Sommer genau so wehe, wie im Winter, aber im Sommer kann der Arbeitslose wenigstens zuschauen, wie die glücklicheren Arbeiter arbeiten, was im Winter infolge der Kälte und Einstellung aller Erdarbeiten nicht einmal möglich ist.

Den Arbeitslosen, die hilflos dastehen, kann keine besondere Hilfe gewährt werden — heißt es weiter — weil keine Mittel da sind. Der schlesische Wojewode hat besonders darauf hingewiesen, daß die

Veränderung der Budgetposten das Gleichgewicht im Budget erschüttern

könnte. Das darf unter keinen Umständen geschehen. Gewiß muß das Gleichgewicht im Budget erhalten bleiben, denn die Wojewodschaft kann nicht auf Pump leben.

Doch ist diese Begründung eine fürchterliche, die geeignet erscheint, den völlig Hilflosen das Herz im Leibe umzudrehen.

Der gute Wille und die Erkenntnis sind da. Wir wollen helfen und wir wissen, daß geholfen werden muß, aber wir werden nicht helfen, weil die Mittel dazu fehlen. Haben wir keine Mittel, dann haben wir auch kein Recht, von unserem guten Willen zu reden und reden wir schon einmal darüber, so müssen wir ihn in die Tat umsetzen. Ein aufrichtiger Mensch darf gar nicht anders denken und handeln und angesichts der

schrecklichen Katastrophe,

in die unsere Mitmenschen, ohne ihr eigenes Verschulden geraten sind, darf

niemand unaufrichtig denken und handeln.

Wir wollen und wir müssen helfen, und zwar nicht erst im Sommer, oder gar erst im Herbst, sondern gleich jetzt.

Wer gleich gibt, gibt doppelt

und nachdem die Wojewodschaft nicht geben kann,

muß der Sejm sich nach Mitteln umsehen.

Die Rede des Herrn Wojewoden war dem Wojewodschaftsbudget gewidmet, das erst beschlossen werden soll und am 1. April Gesetzeskraft erlangen wird. Bis dahin sind noch reichlich 6 Wochen Zeit. Die Not steht aber vor der Tür und

klopft energisch an unsere Herezn und Nerven.

Wenn wir helfen wollen, so müssen wir gleich helfen und nicht erst warten, bis das neue Budget in Kraft treten wird. Das alte Budget steht noch in Kraft und der Herr Wojewode hat von Reserven gesprochen. Wir stimmen ihm bei, wenn er sagt, daß Reserven sein müssen, denn man kann nicht wissen, was noch alles kommen kann. Gutes ist leider nicht zu erwarten, weil die Leere zwischen Produktion und Konsumtion mit jedem Tage größer wird.

Das Volk ißt nicht, das Volk kleidet sich nicht, weil das Volk nicht die Mittel hat, um die teuren Dinge kaufen zu können.

Die Produktion verfault, wird durch Mäuse und Ratten und durch den Zahn der Zeit vernichtet, weil der Käufer fehlt. Alles ist verkehrt, unsinnig und blöde eingerichtet und da die Verarmung des Volkes rasch weiter schreitet, so müssen wir uns noch auf

weitere Verschlechterungen

in der Volkswirtschaft gefaßt machen. Die Staatseinnahmen werden zweifellos unter diesen Umständen zurückgehen. Ja, sie müssen zurückgehen, denn je weniger konsumiert wird, umso kleiner werden die Einnahmen und umso größer die Wirtschaftskrise sein. Hebt den Konsum und ihr helft dadurch dem Bauer und dem Industrieproduzenten. Also Kassenreserven müssen es sein, ob sie aber in der Höhe sein müssen, wie der Herr Wojewode in seiner Rede gesagt hat, daß sie für 2½ Monate ausreichen, selbst, wenn kein einziger Groschen in die Staatskasse einlaufen sollte? Wir wissen nicht, wie groß die Monatsausgaben der schlesischen Wojewodschaft sind, aber sie dürfen reichlich

7—8 Millionen Zloty

ausmachen. Danach zu urteilen, betragen die

Kassenreserven mindestens 17 Millionen Zloty..

Für unsere Verhältnisse ist das viel Geld und die Reserven sind für die schwerste Zeit bestimmt. Die schwerste Zeit ist eben da und man könnte wenigstens

⅓ der Reserven zur Linderung der Not

verwenden. Der Sejm wird hier mit der Wojewodschaft reden und wir sind fest überzeugt, daß beim guten Willen sich manches erreichen läßt. Die 3 Sozialisten im Sejm müssen unaufhörlich das Gewissen der bürgerlichen Vertreter kitzeln, damit die Hilfsaktion für die Arbeitslosen von der Tagesordnung nicht mehr verschwindet.

Trauriges Heldentum

Nachklänge um die Wahlen herum — Können Hilferufe eines Ueberfallenen Ruhestörung bedeuten?

Am 10. Mai v. Js. wurde in den späten Abendstunden der Organisationsreferent der polnischen Berufsvereinigung, Stanislaus Kubitzki, auf der ulica Dombrowskiego in Kattowitz von einer bewaffneten Bojowkabande angefallen und schwer mißhandelt. Es war gerade die kritische Zeit der Wahlen zum zweiten Schlesischen Sejm. Die Angreifer waren mit Gummiknüppeln, Stöcken und Schußwaffen ausgerüstet. Der Verprügelte schrie laut um Hilfe, da er sich der Wüteriche nicht erwehren konnte. Ein Polizeibeamter erschien nach einiger Zeit, um die Ursache des Lärms festzustellen. Der Polizist konnte gleichfalls gegen die Rowdys nichts ausrichten, die mit einer

Anzeige beim Wojewoden drohten, welche zur Folge haben würde, daß der Beamte seines Dienstes verlustig gehen würde.

Erst einer herbeigeeilten, polizeilichen Verstärkung gelang es, die Prügelhelden zurückzuhalten, so daß der Ueberfallene endlich unbehelligt den Weg fortsetzen konnte.

In dieser Angelegenheit wurde am gestrigen Dienstag, allerdings nicht gegen die Rowdys, sondern

gegen den Ueberfallenen

vor dem Kattowitzer Burggericht verhandelt. Kubitzki hatte sich wegen ruhestörenden Lärms zu verantworten. Der Beklagte war sehr verwundert, daß er auf die Anklagebank zitiert wurde, da seine

Hilferufe doch schwerlich als ruhestörender Lärm

ausgelegt werden können. Vernommen wurde als Zeuge der Polizeibeamte, welcher damals allein gegen die Prügelhelden nichts ausrichten konnte, so daß Verstärkung herangeholt werden mußte. Dieser Zeuge führte auf eine diesbezügliche Antwort des Richters noch aus, daß der Angeklagte als Geschädigter seinerseits Strafantrag gegen die Bojowkaleute, die er bei der Polizei namentlich aufführte, stellte, doch sei dieses Verfahren

eingestellt

worden. Das Gericht sah sich veranlaßt, in dieser merkwürdigen Angelegenheit den Beklagten freizusprechen. Der Anklagevertreter hatte gleichfalls auf Freisprechung plädiert. y.

Ein kleiner Fortschritt

Als die freie Gewerkschaftsjugend Anfang Dezember in Bismarckhütte die psychotechnische Prüfungsanstalt besichtigt hat, war sie über die dortige Einrichtung nicht sehr erbaut, weil sie darin erblickte, daß so mancher Arbeiter auf Grund seiner körperlichen Fehler nicht eingestellt werden kann und abgewiesen wird. Der Herr Ing. Pionczyk hat bei einigen Jugendlichen die Prüfung selbst unternommen und zu erkennen gegeben, daß das Resultat bei manchen nicht sehr günstig war. Er wollte damit sagen, wir haben Auswahl genug, du kannst zurückgestellt werden. Als er aber in seinem Referat der Jugend besondere Ausführungen machte und darunter mitteilte, daß auch die Herrn Vorgesetzten einer Prüfung unterzogen werden: 1. sollen die Vorgesetzten auf ihre Fähigkeit geprüft werden, 2. soll ihnen beigebracht werden, der Umgang mit den Arbeitern, erblickten auch die Jugendlichen einen Fortschritt darin, weil sie aus eigener Erfahrung schon wissen, daß so mancher minderwertige Vorgesetzte viel schlimmer mit den Arbeitern umgeht, als wie ein geistig höherstehender.

Es wäre an der Zeit, daß diese Prüfung recht bald vorgenommen werden möchte, denn auch von andern Werken kommen Klagen, daß einige Vorgesetzte besonders durch die Krisenzeit sehr rigoros mit den Arbeitnehmern umspringen. Wir wollen zunächst keine Namen nennen, wenn sich aber dies nicht bessert, wollen wir es tun. So mancher von den Vorgesetzten ist nicht auf Grund seiner Fähigkeiten, sondern durch besondere Gunst bei seinen höheren Beamten oder so mancher, weil er besonders gut patriotisch veranlagt war, zum Vorgesetzten gemacht worden. Wir wollen hoffen, daß alle diese Geister später, falls sie die Prüfung nicht bestehen sollten, disqualifiziert werden und da wird unsere Industrie auch dadurch etwas mehr leistungsfähiger sein und so manche Verärgerung zwischen Vorgesetzten und Arbeiter könnte vermieden werden. Hoffentlich wird Herr Pionczyk mit der Prüfung recht bald beginnen.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Am 27. Februar wird auf vielseitigen Wunsch ein zweites Gastspiel der bekannten internationalen Diseuse Dela Lipinskaja stattfinden. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt ausnahmeweise schon am Sonnabend, den 14. Februar. Für das Gastspiel Lucie Höflich beginnt der Vorverkauf bereits am Dienstag, den 17. Februar.

Opfer der Glätte. In den Vormittagsstunden des gestrigen Mittwochs glitt auf der ulica Kosciuszki die Martha Balion aus und erlitt durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster einen Beinbruch. Mittels Sanitätsauto wurde die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. y.

Lastauto und Personenauto prallen zusammen. Auf der ul. Gliwicka kam es am gestrigen Mittwoch zwischen einem Personenauto und Lastauto zu einem Zusammenprall. Die Karosserie des Personenkraftwagens wurde beschädigt. Die Schuldfrage konnte nicht festgestellt werden. y.

Der „gemopste“ Anzug. Am gestrigen Mittwoch hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts der August Schuster wegen Einbruch im Rückfalle zu verantworten. Anfang Dezember v. Js. verübte Schuster in die Wohnung eines Dr. Fink in Kattowitz einen schweren Einbruch. Der Täter stahl dort u. a. viel Garderobe, darunter Damenmäntel. Durch einen Zufall ist die Polizei dem Einbrecher auf die Spur gekommen. Schuster beschenkte nämlich seine Braut mit einem der gestohlenen Mäntel. Der Damenmantel wurde wiedererkannt. Auf der Anklagebank trug der Beklagte zur allgemeinen Ueberraschung einen gestohlenen Anzug, den der Zeuge ebenfalls als sein Eigentum bezeichnete. Die geladenen Zeugen machten belastende Aussagen. Angeklagter bekannte sich auch zu diesem Einbruch und bat um milde Bestrafung. Nach einer kurzen Beratung wurde der Beklagte wegen Einbruch im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt. Wie aus dem Strafregister zu entnehmen war, ist Schuster bereits 11 mal vorbestraft. y.

Domb. (Der „wilde“ Chauffeur.) Auf der Chaussee nach Königshütte prallte das Personenauto Sl. 903 Pr. aus Richtung Kattowitz kommend, gegen das mit Heu beladene Fuhrwerk des Johann Stuglik aus Inowladz, Kreis Wadowitz mit solcher Gewalt, daß das Fuhrwerk kippte und demoliert wurde. Ein Pferd ist auf der Stelle getötet worden. Der Chauffeur raste nach dem Unfall in schnellem Tempo davon. Unmittelbar darauf ereignete sich ein weiterer Unglücksfall. Da die Stelle, wo das Verkehrshindernis lag, nicht erleuchtet war, stießen dort bei gegenseitigem Ausweichen an einem schmalen Abschnitt die Autos Sl. 9007 und Sl. 3261 heftig zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. In beiden Fällen sind Personen nicht verunglückt. Die Schuld trägt der Chauffeur des Kraftwagens Sl. 903 Pr., welcher die Fahrtvorschriften nicht beachtete. r.

Königshütte und Umgebung

Errichtung einer Lungentuberkulosebertungsstelle. Wie überall, so grassiert die Lungentuberkulose auch in Königshütte in erschreckendem Umfange. Die Krankenhäuser sind überfüllt und können neue Lungenkranke kaum aufnehmen. Weit schlimmer ist es für solche Kranke, die auf Grund dessen gezwungen sind, in den meistens kleinen Wohnungen von Stube und Küche im Bett zu liegen und hierbei hauptsächlich bei offener Lungentuberkulose die anderen Familienangehörigen gefährden. Infolgedessen und sich der schweren Folgen bewußt, wird der Magistrat bezw. die Krankenhausleitung alle zukommenden Lungenkranken in andere Lazarette unterbringen, was bereits beschlossen wurde. Ferner sind durch die Verlegung des städtischen Betriebsamtes nach dem Rathause, die bisherigen Räume frei geworden. Zwecks Bekämpfung der Lungentuberkulose wird daselbst eine Beobachtungsstation eingerichtet. Gegenwärtig werden die Innenarbeiten vollendet, so daß mit der Eröffnung am 15. d. Mts. gerechnet werden kann. Daselbst werden Beratungen und Beobachtungen kostenlos ausgeführt. m.

Erlaß der Hundesteuer bei Dressurhunden. Der Vorstand des Königshütter Polizeihund- und Tierschutzvereins hat beim Magistrat wiederholt angeregt, Dressurhunde, die für den Polizeidienst in Frage kommen, von der Steuer zu befreien. Dieser berechtigten Forderung hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung Rechnung getragen. Selbstverständlich können von dieser Vergünstigung nur Mitglieder des genannten Vereins Gebrauch machen. Die Namhaftmachung der für die Steuerbefreiung in Betracht kommenden Tiere unterliegt dem Vorstand dieses Vereins. Zu diesem Zweck wird demnächst eine Kommission die Hunde einer Prüfung unterziehen und sämtliche Besitzer, deren Hunde das Examen bestehen, sind erstmalig für Rechnungsjahr 1931 von der Bezahlung der Hundesteuer befreit. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Besitzer verpflichtet ist, sein Tier vor die Prüfungskommission zu führen, wenn Steuerfreiheit erlangt werden soll.

Berechtigte Klagen und Wünsche. Mit der Gründung der Autobusgesellschaft, wobei neben verschiedenen Gemeinden, die Stadt Königshütte einen Anteil von 150 000 Zloty hat, ist einem langen Bedürfnis Rechnung getragen worden. Daß dem so ist, beweist überall der starke Verkehr und ganz besonders auf der Strecke Königshütte—Kattowitz. Auf dieser Strecke ist die Frequenz derart stark, daß fortgesetzt Klagen des reisenden Publikums betreffend der Ueberfüllung der Autobusse vorgebracht werden. Aus diesem Grunde ist der Wunsch der Bevölkerung bei den städtischen Behörden laut geworden, dahin vorstellig zu werden, daß auf dieser Strecke ein weiterer Autobus eingelegt wird. Gegenwärtig hat die Autobusgesellschaft 20 Wagen im Betriebe, die wohl auf den kleinen Strecken ausreichend sind, nicht aber auf den Hauptstrecken. Die Verwaltung wird nicht umhingehen können und diesem berechtigten Wunsch Rechnung tragen müssen. Ferner soll auf der Strecke Königshütte—Kochlowitz eine neue Linie errichtet werden, wenn die notwendigen Wagen soweit hergestellt sein werden. m.

Heut wird alles gestohlen. Die Firma Sch. hatte in ihrem Magazin an der ulica Drzymaly eine große Anzahl gehobelter Bretter aufbewahrt. Dieser Tage erschienen unbekannte Diebe daselbst und stahlen solche im Werte von 150 Zloty. m

Dauersitzung der Königshütter Stadtverordnetenversammlung

Erhöhung des Wasserpreises und der Wassermessergebühren — Annahme des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1931/32 in Höhe von 11¾ Millionen Zl — Errichtung eines Kommunalfriedhofes

Um 5 Uhr nachmittags eröffnete Stadtverordneter Strozyk die Sitzung. Als Protokollunterzeichner wurden die Stadtverordneten Hadamik und Ogorek bestimmt. — Als Waisenrat und stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 9. Bezirk wurde der Bahnbeamte Johann Pierschkala von der ulica Hajducka 27 gewählt. — Für die Errichtung einer Auszahlungshalle an der ulica Katowicka für die Arbeitslosen, wurden 8343 Zloty bewilligt. In anerkennenswerter Weise hat der Magistrat hierbei eine außergewöhnliche Beschleunigung walten lassen, so daß mit dem Bau sofort begonnen werden soll.

Der bisherige Plac Wolnosci (früher Germaniaplatz) am Aufständischendenkmal, wurde in „Plac Pwstancow“ benannt. — Zwecks Verbreiterung der ulica Krakusa wurden vom Besitzer Heinrich Koplowitz 1669 Quadratmeter Gelände zum Preise von 25 Zloty für einen solchen angekauft. Insgesamt beträgt die Summe mit allen verbundenen Kosten 46 521,90 Zloty, von den Schweinochsschen Erben wurde eine Parzelle von 4060 Quadratmetern gelegen an der ulica Niedurnego für 8 Zloty für einen Quadratmeter erworben, desgleichen ein Grundstück der Frau Rosalie Grisko an der ulica Pawla und Ficka von 1844 Quadratmetern zum Preise von 6 Zloty pro Quadratmeter. Nach langer Debatte wurde zwecks Einleitung des Enteignungsverfahrens betreffend des dem Besitzer Viktor Pietruski gehörigen Geländes an der ulica Bankowa zugestimmt. Dieses Gelände von 267 Quadratmetern wird für eine Verbindungsstraße zwischen der ulica Piastowska und der ulica Szopena seitens der Stadt benötigt.

Festgesetzt wurde der Regulierungsplan für das zwischen der ulica Pogorna, Damroba, Katowicka und dem Redenberge gelegenen Geländes.

Den Wirtschaftsverwaltungsbericht des Magistrats gemäß § 61 der Städteordnung für die Zeit vom 1. April 1930 bis zum 31. Januar 1931, erstattete 1. Bürgermeister Spaltenstein. Wir werden denselben morgen in ausführlicher Weise veröffentlichen.

Eine lange Debatte löste die **Erhöhung des bisherigen Wasserpreises, sowie der Gebühren der Wassermesser** hervor. Nach dem Bericht des Referenten ist diese unpopuläre Erhöhung eine dringende Notwendigkeit, wenn nicht eines Tages die Bevölkerung ohne Wasser dastehen soll. Das Leitungsnetz ist infolge der langen Liegezeit derart schadhaft geworden, daß eine Katastrophe zu befürchten ist. In Verbindung wird in diesem Jahre die Rohrlegung von dem neuen staatlichen Wasserwerk in Maczek in der Stadt in die Wege geleitet, wodurch mit einem erhöhten Wasserdruck zu rechnen ist. Um die Wasserkalamität endlich einmal zu beheben, ist der **Bau eines Wasserturmes auf dem Redenberge** geplant. **Die Gebühren wurden für die Benutzung der Wassermesser wie folgt erhöht:** 20 mm. von 50 Groschen auf 1 Zloty, 25 mm. von 65 Groschen auf 1 Zloty, 30 mm. von 1 auf 2 Zloty, 50 mm. von 1,60 auf 2 Zloty, über 50 mm. von 2,50 auf 4 Zloty. **Der Wasserpreis erfuhr eine Erhöhung von 30 auf 35 Groschen pro entnommenen Kubikmeter.** Beide Erhöhungen treten vom **1. April d. Js.** in Kraft.

Eine dreistündige Debatte brachte die **Festsetzung des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1931 32.** Nach der Aufstellung setzt sich der Haushaltungsplan aus den ordentlichen Einnahmen von 6 577 000 Zloty, den außerordentlichen Einnahmen von 2 010 000 Zloty und dem gemeinsamen Haushalt der städtischen Betriebe (Elektrizität, Wasserversorgung, Schlachthof und Pfandleihamt) von 3 268 000 Zloty zusammen. Insgesamt schließt der Verwaltungshaushalt und derjenige der städtischen Unternehmungen in Einnahmen und Ausgaben mit 11 855 000 Zloty ab. Unter den Ausgaben figuriert an erster Stelle die **Allgemeine Verwaltung** mit 1 563 060 Zloty, wovon für die Besoldung der Beamten, Angestellten und Kontraktlichen 982 789 Zloty erforderlich sind. Die besoldeten Magistratsmitglieder benötigen 112 786,89 Zloty, für Ruhegehälter sind 154 039 Zloty in Rechnung gesetzt.

Das städtische Vermögen benötigt an **Ausgaben** 378 510 Zloty Davon entfallen auf die **Verwaltung der städtischen Gebäude und Grundstücke** 116 100 Zloty, auf die Erhaltung der 40 Gebäude 99 610 Zloty. Ferner sind an Ausgaben vorgesehen: **Städtische Markthalle** 198 215 Zloty, **Abzahlung der Schulden** die durch Aufnahme von Anleihen entstanden sind, 485 415 Zloty, **Straßen und Wege** 530 280 Zloty, **Bildungszwecke** 726 530 Zloty, **Kultur- und Kunstpflege** 54 500 Zloty, darunter eine **Subvention von je 10 000 Zloty für die deutsche und polnische Theatergemeinde, öffentliche Anlagen** 158 241 Zloty, verschiedene andere Ausgaben für die **öffentliche Gesundheit** 464 875 Zloty, **Soziale Fürsorge** 720 802 Zloty, **Armen-, Arbeitslosen- und Kriegsinvalidenfürsorge** 445 988 Zloty, **Unterstützung von Handel und Gewerbe** 558 460 Zloty, **öffentliche Sicherheit** 418 350 Zloty, **Allgemeines** 78 210 Zloty. An außerordentlichen Ausgaben sind 2 010 000 Zloty vorgesehen.

An Einnahmen soll die **Abteilung städtisches Vermögen** 676 690 Zloty einbringen, die **Markthalle** 248 000 Zloty, aus **Rückzahlungen** sind 381 690 Zloty vorgesehen, **Verwaltungsgebühren** 217 537 Zloty, **Gebühren aus der Benutzung der städtischen Einrichtungen** 131 000 Zloty, andere **Spezialgebühren** 145 077 Zloty, **Gemeindesteuern** 978 240 Zloty, **Allgemeines** 36 801 Zloty. **Außerordentliche Einnahmen** in Form von Anleihen von der Stadtsparkasse zum **Bau einer Badeanstalt** in Höhe von 600 000 Zloty. Der Haushaltungsplan der städtischen Betriebe schließt mit 3 268 000 Zloty ab.

Das Vermögen der Stadt wird auf 36 236 022 Zloty beziffert, dem eine Schuldenlast von 4 458 105,23 Zloty gegenübersteht.

Wie eingangs erwähnt, folgte hierzu eine langwierige Aussprache, wobei Angelegenheiten angeschnitten wurden, die eigentlich vor das Forum der Stadtverordnetenversammlung nicht gehören. Aber es können manche Herren immer noch nicht unterlassen, um Effekt zu machen, sehr viel und oftmals unnötiges Zeug zu reden. Besondere Klagen führte Stadtverordneter, Schneidermeister Golczyk von der polnischen Fraktion, betreffend des Lehrlingsbesuches in der Fortbildungsschule. Seiner Auffassung nach, wirkt der Besuch auf die Lehrlinge demoralisierend(!) Dem trat im Verlauf der Aussprache Genosse Buchwald entgegen, indem er darauf hinwies, daß **der Besuch der Fortbildungsschule eine dringende Notwendigkeit sei, damit sich die in den Volksschulen zurückgebliebenen Kinder weiter vervollkommnen können. Selbstverständlich muß die Fortbildungsschule aber als Fachschule gelten und nicht, daß man darin militärische Ausbildungen vornimmt und das Religionsfach besonders fördert. Damit kann den Besuchern der Fortbildungsschule nicht gedient werden, sie sollen darin Lesen, Rechnen und hauptsächlich Schreiben lernen, denn gerade am letzteren hapert es ganz besonders und es schon vorgekommen ist, daß mancher Lehrling nicht einmal eine Quittung ordnungsgemäß ausschreiben konnte.** Diesen Ausführungen schlossen sich auch andere Redner an und hoben die Zweckmäßigkeit des Besuches der Fortbildungsschule hervor. Nach den erfolgten Begründungen des Dringlichkeitsantrages betreffend der Einsetzung eines Betrages von 10 000 Zloty unter dem Titel „Kultur und Kunst“, zwecks **Errichtung eines Kommunalfriedhofes** durch die Antragsteller **Buchwald, Mazurek** und **Malarda**, wurde der Haushaltsplan einstimmig angenommen, folglich auch der Einsetzung des Betrages von 10 000 Zloty. Nun scheint die Stadt Königshütte in den Besitz des Kommunalfriedhofes zu kommen, was in anderen Städten schon längst Gang und Gäbe ist.

Die bisherigen **Gebühren für die Müllabfuhr erfuhren dahin eine Erhöhung**, daß für jeden Müllkasten monatlich 4,50 Zloty statt 3.50 Zloty erhoben werden.

Als Mitglieder in die Einkommensteuereinschätzungskommission wurden in jedem Stadtteil je 3 ordentliche Mitglieder und 3 Stellvertreter gewählt. Die von der **Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei** und „Jednocz Robotnicza“ gestellten Dringlichkeitsanträge betreffend Ueberlassung des Redenbergsaales an die Arbeitslosen, Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 120 Zloty für Verheiratete, 100 Zloty für Ledige und nochmalige Belieferung von Kohlen, sowie Gewährung an Kinder ein Liter Milch, wurden dem Magistrat überwiesen. Letzteres ist immer die einfachste Methode und kann als Probatum est bezeichnet werden.

Eine Aufklärung über angebliche Korruption im Magistrat fand dahin ihre Erledigung, indem der Magistrat nach den Aussagen des 1. Bürgermeisters dieser Angelegenheit auf den Grund bereits gegangen ist und dies weiterhin der Rechtskommission zur Prüfung und Feststellung überwiesen hat. In der nächsten Stadtverordnetensitzung soll über das Ergebnis Bericht erstattet werden. Ferner wurden die Angriffe gegen den Magistrat durch den Stadtv. Mazanek von der Sanacja, die in der letzten Stadtverordnetensitzung vorgebracht wurden, richtig gestellt. Daß die Schulkommission bis jetzt noch nicht einberufen wurde, liegt darin, **weil die Wojewodschaft dieselbe noch nicht bestätigt hat.** In einer geheimen Sitzung wurde einem städtischen Lehrer das Ruhegehalt festgesetzt, ferner für das **neuzuerrichtende Einwohnermeldeamt** der bisherige Leiter des Meldeamts bei der staatlichen Polizei auf Probezeit angestellt. Damit fand um 10½ Uhr die bewegte Sitzung ihr Ende. m.

Siemianowitz

Die Opposition wird legal abgewürgt.

Böse Beispiele, verderben gute Sitten. Der stets verneinte Geist des Gemeindevorstehers von Baingow hat in der Gemeindevertretung eine Situation geschaffen, die an gegenseitiger Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Heftiges Temperament, steckt gleichheftige natürlich an. Aber es finden sich dennoch Charaktere, welche mit einem System stehen und fallen, selbst, wenn sie unter den Trümmern desselben begraben werden sollten, Charaktere, die es niemals lernen werden, Gutes vom Bösen zu unterscheiden, sondern alles in einen Topf werfen. Zu diesen gehört auch das Gemeindehaupt von Baingow. Und daher kam es in der letzten Sitzung zu einem Zusammenstoß mit der Opposition, welcher in den Annalen aller Gemeindevertretersitzungen einzig verzeichnet stehen dürfte.

Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte. Die Gebäudesteuer wurde, wie im Vorjahr, wieder mit 5 Prozent angesetzt. Ein Antrag auf Erhöhung des Lichtgeldes, zur Deckung des entstehenden Defizits, wurde für die Dauer eines halben Jahres zurückgestellt.

Dann folgte die Beratung des Budgets für 1931-32. Sonderbarerweise lehnt der Gemeindevorsteher die Zuziehung des von der Starostei bestimmten Beobachters kategorisch ab, der in der letzten Sitzung sich mehr als notwendig erwies. Der Haushaltsplan sieht eine Ausgabe und Einnahme von 37 000 Zloty vor, gegen 38 000 im Vorjahr. Während im Vorjahr noch 23 000 Zloty Spargelder für die Verbesserung der Wasserversorgung verwendet werden konnten, ist für Ausbauarbeiten in diesem Jahre kein Betrag ausgeworfen. Der Vorsitzende schildert dann auch die wirtschaftliche Lage der Gemeinde in den schwärzesten Farben, konnte es sich aber nicht verkneifen, seine persönliche Aufwandsentschädigung von 75 Zloty monatlich auf 100 Zloty zu erhöhen. Als ein Gemeindevertreter diese eigene Angelegenheit des Empfängers kritisierte, bekam derselbe erstmalig einen roten Kopf. Kritisiert wurde gleichfalls der Umstand, daß die öffentliche Auslegung des Haushaltsplanes ohne Mitwissen der Gemeindevertretung erfolgt. Bei der Abstimmung des Budgets, kann es zu dem erwähnten Krach. Die Annahme fand keine Mehrheit. Der Vorsitzende versuchte jedoch, das Resultat geschickt zu seinen Gunsten zu ändern, wogegen die Opposition protestierte. Warum der P. P. S.-Vertreter Liberski für die Dauer eines Jahres von den Sitzungen ausgeschlossen wurde, bleibt Alleinwissenschaft des Vorsitzenden. Da der also Gemaßregelte, die Sitzung aber nicht verließ, wurde die Polizei angerufen. Diese zog aber unverrichteterweise ab, denn L. nahm mittlerweile Aufenthalt im Zuhörerraum. Der Gemeindevertreter Juruzko, ist in demselben Atemzuge mit 3 Zloty bestraft worden.

Die von den Gemeindevertretern selbst geschaffene sehr drakonische Geschäftsordnung, ist ihr eigener Strick geworden. Eine derartige Geschäftsordnung in Händen eines störrischen Vorsitzenden wirkt sich stets unheilvoll aus. Obgleich der Starost anerkennenswerterweise sofortige Abhilfe versprach, wird in der Gemeindevertretung nie eine ersprießliche Arbeit möglich sein, wenn nicht ein Radikalmittel angewendet wird. Ein wenig gutes System darf nicht durch einzelne Personen noch schlechter gemacht werden. Baingow selbst, muß sich friedlich entwickeln, das hat es sehr nötig.

Aus der „D. M. V.“-Bewegung. Die stattgefundene Generalversammlung der Metallarbeiter, welche außerordentlich gut besucht war, ist vom Kollegen Ossadnik eröffnet worden. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Ehrung der verstorbenen Mitglieder Beilner, Junoschke und Macziejczyk, gelangte das Protokoll ohne Beanstandung zur Annahme. Der Jahresbericht des Bevollmächtigten war ein den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen entsprechender. Trotz der schlechten Lage der Arbeitsnehmer ist der Mitgliederstand derselbe geblieben, wie im letzten Jahr. Der Kassenbericht brachte naturgemäß eine Belobung, denn die meisten Mitglieder wurden laut Statut unterstützt, so daß in der Bilanz des verflossenen Jahres als Ausgabe 17 000 Zloty und als Einnahme 20 000 Zloty zu verzeichnen waren. In der Diskussion wurde außer den Jahresberichten auch die Wirtschaftslage berührt. Zu dieser Frage ergriff Kollege Buchwald das Wort und gab erschöpfenden Bericht über den

Fünf Gefängnis-Aufseher auf der Anklagebank

Es wird ihnen brutale Mißhandlung zur Last gelegt

Schwere Gefangenenmißhandlung und Uebertretung der Gefängnisvorschriften wird 5 Myslowitzern Gefängniswärtern zur Last gelegt, die sich gestern, Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten hatten. Es handelt sich bei den Beklagten um den Gefängnisassistent Alexander Konietzny und die Aufseher Anton Torz, Stanislaus Ksianzek, Wlaclaw Spallek und Peter Swierzynna. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme waren nachstehende interessante Einzelheiten zu entnehmen:

Der Strafgefangene Paul Strzewiczek, welcher vor einiger Zeit aus dem Myslowitzer Gerichtsgefängnis entfloh, später jedoch von der Polizei wieder aufgegriffen und in das Gefängnis eingeliefert worden ist, wurde vom dortigen Aufsichtspersonal schwer mißhandelt.

Kaum, daß der Strafgefangene das Gerichtsgefängnis betrat, wurde er von dem Gefängnisassistenten Konieczny mit einem Schlüssel „bearbeitet". Daraufhin wurde der Sträfling nach der Zelle geführt, wo ihm die Hände auf den Rücken gebunden worden sind. Der Gefängnisaufseher Anton Torz, ergriff darauf einen Gummiknüppel und mißhandelte den Wehrlosen, so daß der Gefangene laut vor Schmerzen schrie und von den anderen Strafgefangenen gehört wurde. Der Ausbrecher wurde dann in eine andere Zelle gebracht, hier vollständig entkleidet und erneut gefesselt. Dann mußte sich der Gefangene über den Stuhl legen, worauf er von mehreren Wärten weiterhin mit Gummiknüppeln geschlagen wurde. Alsdann wurde der Bewußtlose in seinem entblößtem Zustand in eine dunkle Zelle eingesperrt, wo er fast zwei Stunden verblieb.

Zu ihrer Verteidigung führten die Angeklagten, welche in ihren Uniformen erschienen, aus, daß dem Strafgefangenen

kein Leid zugefügt

worden sei. Weiter sagten diese aus, daß der eingelieferte Ausbrecher tobte und daher wehrlos gemacht werden mußte. Nach Vernehmung der Angeklagten wurden verschiedene Zeugen verhört.

Als erster Zeuge wurde der Mißhandelte Strzewiczek verhört. Derselbe gab an, daß er von den Angeklagten

in grausamer Weise mißhandelt

worden sei. Zeuge gibt weiter an, daß er

schwere Verletzungen

davontrug und sich zum Gefängnisarzt begeben wollte, doch hiervon Abstand nahm, da bereits zwischen dem Arzt und dem Gefängnisassistenten angeblich eine diesbezügliche Unterredung stattfand. Im übrigen wurde er von anderen Insassen unterrichtet, daß die Bitten der Insassen seitens des Gefängnisarztes, nicht in der erwarteten Weise berücksichtigt wurden. (!?!)

Daraufhin wurde als Zeuge der Vater des Mißhandelten vernommen. Derselbe führte aus, daß er von dem Gefangenen Makosz, welcher einen Urlaub zwecks Teilnahme an einer Beerdigung erhalten hatte, darüber unterrichtet worden sei, daß sein Sohn in ärgster Weise mißhandelt und dann nackt in eine Zelle eingesperrt worden ist. Zeuge gab weiter an, daß er sich aus diesem Grunde veranlaßt sah, den Strafantrag zu stellen.

Alsdann wurde die Mutter des Strzewiczek als Zeugin vernommen, welche ebenfalls

belastende Aussagen

machte.

Gefängnisinsasse Szidlo sagte vor Gericht aus, daß er sich eines Tages krank meldete, vom Gefängnisarzt aber als gesund angesehen wurde.

Er erhielt Dunkelarrest und vernahm dort gellende Hilferufe.

Da er den Strzewiczek seit langen Jahren kannte, erkannte er natürlich auch sofort dessen Stimme. Auch der Kalfaktor soll zu ihm geäußert haben, daß Strzewiczek wieder eingefangen und mißhandelt worden sei. Weiter bemerkte der Zeuge, daß der Gefängnisarzt von allen Gefangenen als „Denunziant" bezeichnet wird.

Der als Zeuge vernommene Gefängnisinsasse Makosz sagte aus, daß er während eines

gemeinsamen Bades bei Strzewiczek am ganzen Körper blaue und braune Striemen bemerkte,

welche nach Aussagen des Mißhandelten von den Gefängniswärtern herrühren.

Der Prozeß wurde auf den morgigen Freitag verlegt, da noch weitere Zeugen geladen werden sollen. y.

Stand derselben und der stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Die Mitglieder waren vollständig informiert und wurden ersucht, Aufklärung den nicht organisierten Arbeitern zu geben und für deren Organisierung zu sorgen. Der Revisionsbericht sah keine Mängel in der Geschäftsführung, so daß die Ortsverwaltung entlastet werden konnte. Die Neuwahl hat sich auf Antrag der Versammlung erübrigt und die alte Ortsverwaltung mit einer Ausnahme wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen Kollegen Sp. ist Kollege Baingo gewählt worden. Die Wahlen zu den andern Körperschaften, wie Ortsausschuß, Bezirksvorstand, Delegierte zur Generalversammlung am 15. Februar d. Js. in Königshütte, gingen glatt vonstatten. Beim letzten Punkte, Verbandsangelegenheiten, machte Koll. Ossadnik die Mitglieder auf die am Montag, den 16. Februar beginnenden Nähstunden aufmerksam und forderte die Kollegen auf, ihre Töchter daran teilnehmen zu lassen. Die Aufnahme erfolgt am Sonntag, den 15. Februar, während der Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt, welche bei Kozdon stattfindet. Auch wurden seitens der Versammlung 2 Anträge finanzieller Natur an die Generalversammlung gestellt und angenommen. Zum Schluß dankte Kollege Ossadnik den Mitgliedern im Namen der Ortsverwaltung für das Vertrauen, ermahnte die Mitglieder zum besseren Zusammenhalten und bat diese, den Aktionen der Partei nicht fremd gegenüber zu stehen, denn Gewerkschaft und Sozialismus gehören zusammen. Je weniger sozialistische Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften sind, desto mehr ist die Arbeiterschaft wirtschaftlich geschwächt und geschädigt. Mit dem Gruß „Freundschaft" schloß er die 4 Stunden dauernde Versammlung. O.

Verlegung des Einwohnermeldeamtes. Das Einwohnermeldeamt, welches sich zur Zeit im Polizeikommissariat befindet, wird in den früheren Sitzungssaal der Gemeinde, Zimmer 11, verlegt. Die Umbau- und Unterhaltungskosten sind für das erste Amtsjahr mit 20 000 Zloty festgelegt.

Auslegung des Jahresbudgets. Das Jahresbudget für 1931/32 liegt zur allgemeinen Kenntnisnahme im Zimmer 11 der Gemeinde aus.

Von der Autobuslinie. Von unseren Kommunalautobuslinien dürfte das fahrende Publikum doch etwas Rücksicht beanspruchen, namentlich in der vorherrschenden strengen Kälte. Diese Autobusse erreichen die Haltestellen, ohne vorher ein Signal ertönen zu lassen, desgleichen verlassen sie ebenso geräuschlos den Halteplatz. Die Fahrgäste bleiben infolgedessen unbeabsichtigterweise an den Haltestellen zurück. Diese Verkehrsmittel sind doch von unserem Gelde in Bewegung gesetzt. Daher bitte mehr Entgegenkommen.

Einem Uebel abgeholfen. Die Gemeinde geht jetzt daran, die Grundstücksgebäude, sowie die einzelnen Straßenbezeichnungen mit neuen Tafeln und Hausnummern einheitlich zu versehen. Alle unleserlichen primitiven Bezeichnungen müssen verschwinden. Die neuen Emilletafeln sind auch in der Nacht weit erkennbar.

Fastnachtsscherz oder Notzucht. An der Straßenbahnhaltestelle bei Alfredschacht wurde am Dienstag früh ½9 Uhr im Kuchenbergwäldchen eine halberfrorene bewußtlose Frauensperson aufgefunden, die teilweise ihrer Kleidung entblößt war. In den anliegenden Häusern wurden an der Leblosen Wiederbelebungsversuche gemacht, die von Erfolg waren. Da von dem Mädchen keine Aufklärung zu erlangen war, nimmt die Polizei weitere Ermittelungen auf. Ein Raubanfall scheint nicht vorzuliegen, da keines der Kleidungsstücke fehlte.

Myslowitz

Ein Beitrag zu den Feierschichten auf der Myslowitzgrube. Noch niemals hat es auf der Myslowitzgrube soviel Feierschichten gegeben, wie in diesem Jahre. Jede Woche werden drei Feierschichten eingeschoben und das genügt auch noch nicht, denn neben den Feierschichten wird die Belegschaft jeden Augenblick reduziert. 250 Arbeiter gelangen diese Tage zur Entlassung. Reduktion und Feierschichten wechseln einander ab. Jeden zweiten Tag hängt der Zettel, der besagt: „Morgen feiert die ganze Belegschaft." Es stimmt schon, daß Feierschichten auf allen oberschlesischen Gruben eingelegt werden, wenn auch nicht so zahlreich, wie auf der Myslowitzgrube. Bezeichnend ist nur das, daß vor einer jeden Feierschicht auf der Myslowitzgrube auf allen Pfeilern fleißig Ueberstunden gemacht werden. Was damit bezweckt wird, ist nicht ganz klar. Damit ist die Sache noch nicht erledigt, denn obwohl angekündigt wird, daß morgen die gesamte Belegschaft feiern wird, so trifft das nicht ganz zu. Jedesmal, wenn eine Feierschicht eingeschoben wird, fahren 600—700 Mann hinunter. Diese 700 Mann arbeiten ganz normal, obwohl versichert wird, daß sie die dringenden Arbeiten ausführen. Von den dringenden Arbeiten merkt man den nächsten Tag überhaupt nichts. Das ist zweifellos hart, wenn man bedenkt, daß immer dieselben Arbeiter durch die Feierschichten betroffen werden.

Rosdzin-Schoppinitz. (Die Sanatoren haben Pech.) Bis zur Zeit sind keinerlei Einsprüche gegen die Wahlen in Rosdzin-Schoppinitz, die am 1. Februar 1931 stattfanden, eingereicht worden. Demgegenüber sind jedoch einige Verschiebungen in den Kandidatenlisten zu verzeichnen. So ist der Spitzenkandidat der Invilidenliste Nr. 4 zugunsten des nächstfolgenden Kandidaten zurückgetreten, der allerdings kein Sanator, dafür aber ein bekannter Anhänger der Korfantyisten ist. Somit geht den „Sanatoren, die das Mandat der Invalidenliste für sich in Anspruch nahmen, ein solches verloren. Es fragt sich auch, ob es ihnen bei der neuen Konstellation gelingen wird, einen Sitz unter den Gemeindeschöffen zu erhalten. Sollte dies nicht gelingen, dann wird die Sanacja in Schoppinitz stark in den Hintergrund gedrückt. Von der Liste der Korfantypartei ist der Spitzenkandidat Lyszczak zurückgetreten, der jedoch einen Sitz unter den Gemeindeschöffen erhalten dürfte, was ein systematisches Nachfolgen des nächsten Kandidaten nach sich zieht, somit der Mandatanzahl keinen Abbruch tut. Die erste Sitzung der neugewählten Gemeinderada der Großgemeinde Rosdzin-Schoppinitz dürfte wohl noch im Laufe dieser Woche zustande kommen, wenn von seiten der Aufsichtsbehörde keine Einwendungen gemacht werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Unglücksfall.) Kurz vor Schichtschluß wurde infolge einer schweren Verletzung der Arbeiter Zintek mittels Sanitätsauto ins Lazarett geschafft.

Bismarckhütte (Wichtig!) Die Schichtmeisterei der Bismarckhütte gibt bekannt, daß diejenigen Arbeiter, welche im Monat Oktober, November und Dezember in einer Woche keine Schichten verfahren haben, ihre einmalige Unterstützung morgen, den 12. Februar, von 9—13 Uhr, im Betriebsratsbüro abholen können.

Neu-Haiduck. (Schwere Verbrühungen erlitten.) In seiner Wohnung auf der ulica 3-go Maja fiel der 28jährige Heinrich Hajos, welcher an epileptischen Anfällen leidet, gegen einen überheizten Ofen. Der junge Mann erlitt sehr schwere Verbrühungen. Es erfolgte seine Ueberführung in das Spital. z.

Tarnowitz und Umgebung

Radzionkau. (Einbruch in eine Fahrrad-Reparaturwerkstatt.) Zur Nachtzeit wurde in die Fahrrad-Reparaturwerkstatt auf der ulica Ks. Damrota 20, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort verschiedene Fahrradbestandteile, sowie Schlosserwerkzeug. Der Gesamtschaden wird auf etwa 1200 Zloty beziffert. z.

Lublinitz und Umgebung

Herby. (Hinter Schloß und Riegel.) Festgenommen wurde der 24jährige Wladislaus Wengla aus der Ortschaft Jeziorze, Kreis Czenstochau, welcher in dem dringenden Verdacht steht, in der Nacht zum 23. Dezember v. Js. einen Eisenbahndiebstahl verübt zu haben. Es erfolgte seine Ueberführung in das Gerichtsgefängnis. z.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

35)

Die beiden Freunde gingen nach Hause, und ließen Lord Pertham mit einem Detektiv von Scotland Yard zurück. Seine Frau war ganz aufgelöst vor Aufregung und hatte einen Weinkrampf bekommen.

Keiner der beiden sprach, bis sie ihre Wohnung erreicht hatten. Leon setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung in den großen Armsessel und rauchte zufrieden.

„Leon!"

Gonsalez rührte sich nicht.

„Leon!"

Gonsalez drehte sich langsam um und sah George an.

„Ist dir heute abend bei der Schießerei nichts aufgefallen?"

„O doch, Verschiedenes."

„Was denn?"

„Vor allem dieses seltsame Zusammentreffen, daß ausgerechnet der Bruder von Mrs. Prothero in Lord Perthams Haus einbrechen muß. Hast du eigentlich die Hand des Toten betrachtet?"

„Nein." Manfred sah Leon erstaunt an.

„Das ist schade — die Sache wäre dir dann wohl noch viel merkwürdiger vorgekommen. Was hast du denn beobachtet?"

„Ich wunderte mich, daß Lord Pertham eine Schießwaffe bei sich trug. Er muß sie schon während des Essens bei sich gehabt haben."

„Das kann ich dir leicht erklären. Erinnerst du dich nicht, daß er uns erzählte, er sei in anonymen Briefen bedroht worden?"

„Das hatte ich ganz vergessen. Wer hat denn die Tür oben abgeschlossen?"

„Natürlich der Einbrecher." Leon lächelte und dieses Lächeln verriet Manfred, daß sein Freund nicht seine wahre Meinung sagte.

„Da wir nun gerade von verschlossenen Türen sprechen —"

Leon erhob sich, ging in sein Zimmer und kehrte mit zwei kleinen Instrumenten zurück, die wie Glocken von elektrischen Klingeln aussahen. Es schauten aber Metallspitzen daraus hervor.

Leon schloß die Tür des Wohnzimmers und legte eine der Alarmglocken auf den Fußboden. Dann befestigte er die Metallspitze an dem Türflügel, so daß es unmöglich war, die Tür zu öffnen, ohne einen Druck auf die Klingel auszuüben. Er versuchte es und sofort ertönte ein schrilles Klingelzeichen.

„Das wäre in Ordnung", sagte er und wandte sich zu den Fenstern.

„Erwartest du denn Einbrecher?"

„Allerdings, und ich möchte wirklich nicht deshalb meinen Schlaf opfern."

Leon schien mit dem Verschluß der Fenster nicht zufrieden zu sein und schob noch einen Keil hinein.

Eine andere Tür, die von Manfreds Zimmer direkt auf den Gang führte, sicherte er in derselben Weise wie die erste.

Mitten in der Nacht schlug die eine Alarmklingel schrill an. Manfred sprang aus dem Bett und drehte das Licht an. Seine eigene Tür war intakt und er eilte in das Wohnzimmer, aber Gonsalez war ihm schon zuvorgekommen und betrachtete die Sicherung. Die Tür war nicht zugeschlossen. Mit dem Pantoffel schob er die Alarmglocke beiseite.

„Kommen Sie herein, Lord Pertham", sagte er dann. „Wir wollen diese Sache in aller Ruhe besprechen."

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille, dann hörten sie Schritte und ein Mann trat in das Zimmer. Er war in Gesellschaftskleidung, trug aber keinen Hut. Manfred sah erstaunt auf den kahlen Kopf.

„Nehmen Sie Platz und machen Sie es sich bequem. Ich darf Ihnen wohl die Schießwaffe abnehmen, die Sie in der Tasche haben, denn die Angelegenheit kann auf freundschaftliche Weise beigelegt werden.

Zweifellos war es Lord Pertham, obwohl man nicht mehr von seinem üppigen Haarwuchs sehen konnte. Manfred war aufs höchste überrascht, als Leon mit seiner linken Hand in die Rocktasche des Besuchers griff und einen Revolver hervorzog, den er sorgfältig auf den Kaminsims legte.

Lord Pertham sank in einen Stuhl und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Eine Weile herrschte tiefe Stille in dem Zimmer.

„Erinnerst du dich des ehrenwerten George Fearnside?" begann Leon.

„Fearnside — ja, er war doch damals auf der Yacht des Herzogs", sagte Manfred verblüfft.

„Ganz recht. Wir dachten seinerzeit, daß er uns nicht mit entkommenenen Uebeltätern identifizieren würde, aber offensichtlich wußte er doch, daß wir die Vier Gerechten waren. Sie erbten Ihren Titel doch etwa vor sechs Jahren, Lord Pertham?"

„Der zusammengesunkene Mann nickte, aber plötzlich richtete er sich auf. Sein Gesicht war kreidebleich, und tiefe, schwere Schatten lagen unter seinen Augen.

„Nun wohl, meine Herren, es scheint, daß Sie mich fingen, anstatt daß ich Sie faßte. Was wollen Sie nun unternehmen?"

Gonsalez lachte leise.

„Ich habe nicht die geringste Neigung, vor Gericht als Zeuge aufzutreten und zu bekunden, daß Lord Pertham ein Bigamist ist und schon seit vielen Jahren ein Doppelleben führt. Denn das würde bedeuten, daß ich auch gewisse unangenehme Details über mich selbst geben müßte."

Lord Pertham räusperte sich.

„Ich kam hierher, um Sie zu töten", sagte er heiser.

„Das haben wir vermutet", erwiderte Manfred. „Was steckt denn eigentlich hinter dieser ganzen Geschichte, Leon?"

„Es wäre wohl das Beste, wenn Lord Pertham uns alles erzählte", entgegnete Gonsalez.

Der Lord sah sich im Zimmer um.

„Würden Sie mir, bitte, ein Glas Wasser geben?"

Leon erfüllte seine Bitte.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Etwas vom Betteln!

Infolge der großen Wirtschaftskrise und der daraus folgenden Arbeitslosigkeit sind viele Arbeiter ins tiefste Elend gesunken. Solange die Arbeitslosen noch irgend eine Unterstützung beziehen, können sie sich noch mühsam erhalten. Ist der Arbeitslose ausgesteuert und kann außerdem keine Arbeit erhalten, was heute ausgeschlossen ist, so muß er verhungern, wenn er nicht betteln oder gar stehlen gehen will. Da der Arbeitslose noch ein Ehrgefühl hat, so entschließt er sich, obwohl auch schweren Herzens, doch noch lieber zum Betteln als zum Stehlen. So sehen wir jetzt viele dieser Bedauernswerten von Haus zu Haus ziehen und um milde Gaben die Mitmenschen zu bitten.

Aber das Betteln ist verboten! Wenn nun ein uniformierter Gesetzeshüter ein solches Opfer der heutigen Wirtschaftskrise beim Betteln antrifft, dann wird er, wie ein Verbrecher, ganz einfach verhaftet.

Also, Arbeit gibt es keine, folglich auch keine Verdienstmöglichkeit, die Arbeitslosenunterstützung ist erschöpft, Stehlen ist verboten, Betteln auch verboten! Folglich bleibt noch der Strick als Erlösung, wenn solche Arbeitslose nicht langsam verhungern wollen. So schaut diese göttliche Weltordnung in Wirklichkeit aus.

Nun gibt es aber eine andere Sorte von Bettlern, die ungehindert von Tür zu Tür gehen und in der aufdringlichsten Form für verschiedene klerikale Zwecke schnorren. Diese Bettler schauen sich auch die Leute gar nicht an, zu welchen sie betteln gehen. Ob Jud oder Christ, Ungläubiger oder Sozialist, das schert diese Bettler nicht. Die Hauptsache ist bei denen das Geld und Geld stinkt bekanntlich nicht. Diese Bettler gehen auch ganz unbehelligt und ungestört ihrem Handwerk nach. Der Arm des Gesetzes greift gegen sie nicht zu. Das Auge des Gesetzes sieht diese Bettler nicht.

Nun muß sich ein jeder fragen, wohin soll dies führen!? Arbeitsgelegenheiten sind noch lange nicht in Sicht. Die Arbeitslosenunterstützungen werden immer mehr gekürzt. Die große Masse der Ausgesteuerten und nicht Bezugsberechtigten steht ohne jede Hilfe da. **Hunger tut aber weh!!**

In welcher Richtung eine Besserung zu erreichen wäre, haben wir schon mehrmals von dieser Stelle aus verwiesen. Gegen die Massennot helfen keine Pflästerchen, hier muß eine Radikalkur einsetzen.

Scheuen sich die heutigen Machthaber eine solche anzuwenden, dann fällt auch die ganze Verantwortung auf dieselben für die Folgen, die aus der Massennot entstehen können.

Achtung organisierte arbeitslose Metallarbeiter von Bielsko und Umgebung! Alle organisierten arbeitslosen Metallarbeiter, welche vom Arbeitslosenfonds bereits ausgesteuert sind und ihre Unterstützung vom Verband der Metallarbeiter bereits erschöpft haben, jedoch die Weihnachtsspende der Ortsgruppe der Metallarbeiter in Bielsko nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich im Sekretariat der Metallarbeiter in Bielsko bis zum 15. Februar l. Js. zu melden, damit auch ihnen diese Spende ausgezahlt werden kann. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt werden können.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bielsko.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet somit alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlich willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikkursbeitrag ermäßigt.

Die Vereinsleitung.

Von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Auf der ul. Wzgorza in Bielitz wurde von einem Personenauto der Anton Kuska aus Bielitz angefahren und sehr schwer verletzt. Der Verunglückte wurde mittels Auto nach dem Spital überführt, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. x.

Autobusunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee nach der Ortschaft Kamien. Dort prallte das Personenauto Sl. 9102 mit einem Autobus hart zusammen. Zwei Personen, welche sich im Autobus befanden, wurden verletzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Chauffeur des Personenautos die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. x.

Ski-Kurs der Ski-Sektion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Am 8. d. Mts. fand auf dem Klimczok ein Ski-Kurs unter der Leitung des allgemein bekannten Sportlers und Inhabers des Geschäftes „Sport Gajduschek“, (Pilsudskistraße neben Kino), statt, an welchem einschließlich einiger Jugendlichen 15 Mitglieder teilnahmen. Herr Gajduschek nahm den Kurs gründlich vor und es zeigte sich, daß derselbe auch für fortgeschrittene Fahrer äußerst notwendig war, denn fast alle fahren nach eigenen schlechten Methoden, die nur den Fahrer schwächen und ihn nie die Sicherheit erlangen lassen, die eigentlich für einen Geländefahrer so notwendig ist. Nach dem Kurs wurde allgemein die Ansicht laut — und dies speziell von Fahrern, die schon einige Jahre Sport betreiben und auch schwerere Touren hinter sich haben — daß sie was gelernt haben und jeder war von den Methoden, die Herr Gajduschek anwandte, sehr begeistert. Herr Gajduschek führte den Kurs ganz unentgeltlich. Wir sprechen Herrn Gajduschek im Namen des Vorstandes, wie auch der Teilnehmer, den herzlichsten Dank aus. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nur erwähnen, daß Herr Gajduschek in seinem Geschäfte äußerst reell bedient, nur gute Ware führt und an die Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ bei Vorweisung der Legitimation 5 Prozent Nachlaß gewährt! S.

Auslandsbesuch. Wie vom Bielitzer Magistrat mitgeteilt wird, sollen am Mittwoch mehrere Schweizer Ingenieure den Lobnitzer Talsperrenbau besichtigen.

Was soll ich zahlen? Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Stadt Bielsko ab 5. Februar 1931 nachstehende Preise für Fleisch- und Selchwaren Geltung haben: 1 Kilogramm Rindfleisch mit 20 proz. Zugabe 1,80—2,20 Zloty, 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zugabe 2,40 bis 2,80 Zloty, 1 Kilogramm Schweinfleisch mit 15 proz. Zugabe 2—2,40 Zloty, 1 Kilogramm Schweinefleisch ohne Zugabe 2,40—2,80 Zloty, 1 Kilogramm Kalbfleisch mit 25 proz. Zugabe 2—2,80 Zloty, 1 Kilogramm Kalbfleisch ohne Zugabe 3,40—4 Zoty, 1 Kilogramm koscheres Rindfleisch mit 20 proz. Zugabe 2,10 Zloty, 1 Kilogramm koscheres Kalbfleisch mit 25 proz. Zugabe 2,50 Zloty, 1 Kilogramm Schaffleisch 2—2,40 Zloty, 1 Kilogramm Schinken, aufgeschnitten 6 Zloty, 1 Kilogramm Krakauerwurst, gewöhnliche 2,80 Zloty, 1 Kilogramm Krakauerwurst, geschnittene 4,40 Zloty, 1 Kilogramm Speck 2,40 Zloty, 1 Kilogramm Schmeer 2,40 Zloty, 1 Kilogramm Schmalz 3,20 Zloty. Außerdem wird die Genossenschaft der Fleischer und Selcher zweimal wöchentlich (am Mittwoch und Samstag) in der Fleischhalle am Koziebec Fleisch zu wesentlich herabgesetzten Preisen verkaufen, und zwar: 1 Kilogramm Rindfleisch 1,40 Zl., 1 Kilogramm Schweinefleisch 2 Zloty, 1 Kilogramm Kalbfleisch 2 Zloty, 1 Kilogramm Speck 2,20 Zloty.

Kamitz. (Aus der Gemeindestube.) Am Freitag, den 6 d. Mts., fand im Gemeindegasthause in Kamitz eine Gemeindeausschußsitzung statt, bei welcher 16 Ausschußmitglieder anwesend waren. Vor Eingang in die Tagesordnung hielt der Vorsitzende dem verstorbenen Gemeindesekretär Mendrok, welcher durch 6 Jahre in der Gemeinde amtiert hat, einen warm empfundenen Nachruf. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende berichtet, daß der Gemeindevorstand beschlossen hat, für das Schreiben der Wählerlisten für die Wahlen zum Warschauer Sejm und Senat, sowie Schlesischen Sejm, den Betrag von 700 Zloty zu bewilligen, was angenommen wird. Vom Ortsschulrat wird berichtet, daß dem katholischen Kirchenchor bis auf Wiederruf gestattet wurde, die Uebungsstunden in der Schule abzuhalten! (Mit welchem Recht? Warum übt der Kirchenchor nicht in der Kirche?) Seitens der Fürsorgesektion wird berichtet, daß am 17. Januar 580 Zloty, am 24. Februar 10 Tonnen Kohle und am 29. Januar 130 Zloty von der Wojewodschaft zur Verteilung an Arme, ausgesteuerte Arbeitslose und Invalide eingelangt sind und bereits verteilt wurden. Vom sozialistischen Klub wird beantragt, daß zur Unterstützung der Arbeitslosen eine Subvention im Betrage von 500 Zloty bewilligt werde. Darüber entspann sich eine längere Debatte. Nachdem ein Betrag von 520 Zloty von der Wojewodschaft bereits eingelangt ist, wurde beschlossen, zu diesem Betrage aus Gemeindemitteln den Betrag von 480 Zloty noch zu bewilligen, damit eine größere Zahl Unterstützungsbedürftiger berücksichtigt werden kann. In den Heimatsverband wurde Karl Pötsch Nr. 141 aufgenommen. Ein Dankschreiben von der Witwe nach dem verstorbenen Gemeindesekretär Mendrok für die Kranzspende wird zur Kenntnis genommen. Ein Ansuchen der Bewohner vom Troschenberg, zwecks Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung, wurde zurückgestellt. Diese Sache wird für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Hierauf schritt man zur Beratung des Präliminars für das Budgetjahr 1931/32. Der sozialistische Klub stellte den Antrag, daß mit Rücksicht auf die sich immer mehr verschärfenden Krise und deshalb fortwährend steigenden Arbeitslosenzahl, für Unterstützung der Arbeitslosen ein Betrag von 3000 Zloty in das Budget eingestellt werde. Darüber entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich die Bürgerlichen, sowie unsere Genossen beteiligten. Die Bürgerlichen vertraten den Standpunkt, daß dieser Posten unter einer anderen Benennung in das Budget eingestellt werde. Bei der darauf folgenden Abstimmung ergab sich das Resultat 8 zu 8 Stimmen. Hierauf entschied sich der Vorsitzende für den bürgerlichen Antrag. (Unsere Genossen werden darauf achten müssen, daß dieser eingestellte Betrag nur den Arbeitslosen zugute kommt.) Seitens der Bürgerlichen wurde eine Erhöhung der Bezüge des Gemeindevorstehers, des Stellvertreters und des Schriftführers des Otsschulrates angestrebt. Der sozialistische Klub gab die Erklärung ab, für die Erhöhung nicht stimmen zu können, da für den Posten „Arbeitslosenfürsorge“ die Bedeckung fehlt. Nachdem die Bürgerlichen auf die Erhöhung verzichteten und die Bedeckung für alle Posten gefunden wurde, ist das Präliminare einstimmig angenommen worden. Bei Wahl des neuen Gemeindesekretärs fand seitens des sozialistischen Klubes das Ansuchen des Bewerbers Czulak Befürwortung. Die Wahl wurde geheim durchgeführt und entfielen auf Herrn Czulak 12 von 16 abgegebenen Stimmen. Somit erscheint er als gewählt und tritt den Dienst am 15. Februar mit einem Monatsgehalt von 250 Zloty an. Vom sozialistischen Klub wird beantragt, daß die geplante Auskocherei im neuen Gemeindehause eingeführt werde. Dadurch wäre die Gemeinde in der Lage, an die Aermsten warmes Essen abzugeben. Nachdem dies aber mit Kosten verbunden ist, würde es sich empfehlen, an die Wojewodschaft mit einem Gesuch um Subventionierung heranzutreten. Es wurde beschlossen, die geeigneten Schritte zu unternehmen. Nachdem noch einige minderwichtige Angelegenheiten besprochen und erledigt wurden, erfolgte Schluß der Sitzung.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!“

Verein jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, 12. Februar, um ½7 bis 8 Uhr, Mädchenhandarbeit; 8 Uhr abends Diskussionsabend.

Freitag, 13. Februar, 6 Uhr abends, Musikprobe.

Sonntag, 15. Febr., 4 Uhr nachm., Gesangs- und Spielabend.

Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz.

Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 14. Februar, im Gemeindegasthaus des Herrn Wiesner, eine Faschingsunterhaltung, wozu alle Freunde und Gönner wie auch Sympathiker auf das herzlichste eingeladen werden. Ersuchen alle Brudervereine diesen Tag freizuhalten. **Das Komitee.**

Verband der Kommunalangestellten in Bielitz. Am Freitag, den 13. Februar 1931, findet um 5 Uhr nachmittags im Restaurant Pilsnerhof, Ring Nr. 11, die ordentliche Generalversammlung des genannten Vereines mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Der Vorstand.

Arbeiter-Abstinentenbund. Samstag, den 14. Februar, findet im Arbeiterheim (Bibliothekzimmer) eine Vorstandssitzung des Arbeiter-Abstinentenbundes um 6 Uhr abends statt. Alle Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen zwecks Generalversammlung. Gäste willkommen.

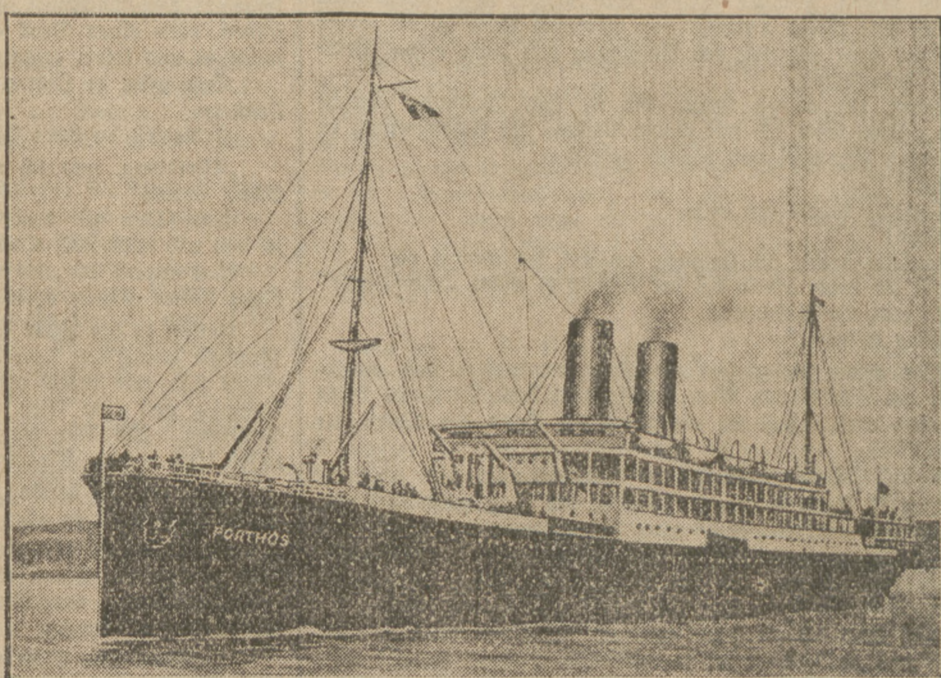
Kamitz. (Schulfreunde.) Am Sonntag, den 15. Februar, findet um 3 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins „Schulfreunde“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Mitglieder erscheint alle! Der Vorstand.

Schiffskatastrophe in einem japanischen Hafen — 69 Tote!

Im Hafen von Kobe rammte der französische Passagierdampfer „Porthos“ in dichtem Schneegestöber eine Dampffähre, die — mit 94 Pesonen an Bord — sofort sank. Da nur 25 Menschen gerettet werden konnten, müssen die übrigen 69 den Tod gefunden haben.



Die Stadt Kobe mit ihrem Hafen



Der französische Passagierdampfer „Porthos“

Jugend-Beilage

Internationaler Schutz der arbeitenden Jugend

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat einen Bericht über den Schutz der arbeitenden Jugend in den wichtigsten Ländern der Welt herausgegeben. Danach sind auf dem Gebiet des Jugendschutzes nach dem Krieg Fortschritte gemacht worden; besonders in Ländern mit starker sozialistischer und freigewerkschaftlicher Arbeiterbewegung. Herabgesetzt wurde die Arbeitszeit, die Nachtarbeit wurde eingeschränkt, zum Teil verboten, der Lehrlingsschutz erfuhr Verbesserungen, ausgebaut wurde der gewerbliche Fortbildungsunterricht. Auch die staatsbürgerlichen Rechte der Jugendlichen, die in wirtschaftlich und politisch rückständigen Ländern zum Teil noch stark beschränkt sind, konnten erheblich erweitert werden.

Das Mindestalter für die Zulassung der Jugendlichen zur Arbeit in industriellen Betrieben ist in den meisten Ländern auf 14 Jahre festgesetzt. Von den europäischen Ländern machen nur neun Staaten eine Ausnahme. So hat Polen und Finnland die Mindestgrenze auf 15, Frankreich und Schweden auf 13, Italien, Litauen, Portugal und Ungarn auf 12 und Spanien auf 10 Jahre festgesetzt. Auch in Amerika ist in den meisten Staaten die Zulassungsgrenze auf das 14. Lebensjahr festgesetzt. In Mexiko, Brasilien und Ekuador ist die Zulassung bereits mit 12 Jahren gestattet, in Kanada mit 13 Jahren. In Afrika hat Sansibar das Mindestalter auf 9, Aegypten auf 10, Marokko auf 12 Jahre festgesetzt. In den asiatischen Ländern ist die Zulassung der Jugendlichen in industriellen Betrieben in China auf 10, Palästina, Indien und Japan auf 12 und in Ceylon auf 14 Jahre festgesetzt. In Australien beginnt die Zulassung mit dem 14. Lebensjahr.

Die Arbeitszeit beträgt im allgemeinen acht Stunden je Tag. In Dänemark beträgt sie 10, in Estland 6 bis 6½, in Großbritannien 8 bis 10½, in Jugoslawien 8 bis 10, in Lettland 6 bis 8, in Aegypten 12, in Argentinien und Brasilien 6, in Australien 8 bis 10 und in Japan 11 Stunden. Ueberstunden sind in vielen Ländern verboten.

Die Nachtarbeit und die Arbeit unter Tage ist in den meisten Ländern nur den Jugendlichen über 18 Jahren gestattet. Von 25 europäischen Ländern verbieten 15 die Nachtarbeit unter 18 Jahren. Acht Länder gestatten sie vom 16. Lebensjahr ab, zwei vom 15., nämlich Rumänien und Finnland. Den weiblichen Jugendlichen ist in 20 europäischen Staaten die Nachtarbeit verboten, erlaubt ist sie in Rußland, Polen, Lettland, Finnland und Dänemark. Amerika gestattet den Jugendlichen vom 18. Lebensjahr ab, die Nachtarbeit, einige Staaten auch schon vom 16. Lebensjahr. In Niederländisch-Indien dürfen Jugendliche vom 12. Lebensjahr ab Nachtarbeit verrichten. Die Arbeit unter Tage ist den männlichen Jugendlichen in Belgien, Großbritannien und Lettland vom 14., in Deutschland, Frankreich, Holland, Polen und Tschechoslowakei vom 16. Lebensjahr ab erlaubt. In den außereuropäischen Ländern bestehen stark voneinander abweichende Bestimmungen. In Amerika ist sie in einigen Staaten vom 14., in anderen vom 16. Lebensjahr gestattet. Neuseeland verbietet sie unter 18 Jahren.

Ueber das Lehrlingswesen bestehen in den meisten Ländern gesetzliche Bestimmungen. Die Lehrzeit beträgt in der Regel zwei bis vier Jahre. In Belgien, England, Holland, Lettland und Schweden sind Lehrlingsgesetze in Vorbereitung. Im allgemeinen erstrecken sich ihre Bestimmungen auf die Dauer der Lehrzeit, Entlohnung, gewerblichen Unterricht, Abgangszeugnis. Dänemark hat die Schadenersatzpflicht eingeführt. Der Lehrmeister muß dem Lehrling die verlorengegangene Lehrzeit ersetzen, wenn er ihn mangelhaft ausgebildet hat.

In einer Reihe von Ländern ist es gelungen, eine gesetzliche Regelung der Ferien für die jugendlichen Arbeiter einzuführen. In Luxemburg erhalten Jugendliche und Lehrlinge bis zum Alter von 18 Jahren jährlich 7 Tage Urlaub, der mit dem vollen Lohn bezahlt wird. In Oesterreich genießen die Jugendlichen die Urlaubsrechte der erwachsenen Arbeiter; Lehrlinge unter 16 Jahren bekommen zwei Wochen Urlaub. In Polen haben die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren nach einem Jahr Arbeit Anspruch auf einen 14tägigen Urlaub. Rußland hat die Urlaubsdauer für Jugendliche auf einen Monat festgesetzt. In den meisten Ländern aber kennt man die gesetzliche Regelung der Ferienzeit noch nicht. In ihren Jugendschutzprogrammen fordern der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands und der Internationale Gewerkschaftsbund drei Wochen bezahlten Urlaub für erwerbstätige Jugendliche unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlten Urlaub für erwerbstätige Jugendliche zwischen 16 bis 18 Jahren. Von der Durchführung dieser Forderung ist man in den meisten Ländern noch weit entfernt.

In vielen Ländern stößt die Forderung der organisierten arbeitenden Jugend auf Verbesserung des Jugendschutzes nicht nur auf den heftigen Widerstand der Unternehmer, sondern auch auf die ablehnende Haltung der Regierung. Um jede kleine Verbesserung muß gekämpft werden. Aber eins zeigt sich mit großer Deutlichkeit: wo die Arbeiterbewegung stark ist, ist der Jugendschutz besser. Der Einfluß einer schlagkräftigen Partei- und Gewerkschaftsbewegung auf die Besserung der Arbeitsverhältnisse läßt sich nicht verkennen. Zum Kampf für Jugendschutz und Jugendrecht ist die Arbeiterjugend selber aufgerufen. In der Sozialistischen Arbeiterjugend findet sie die Organisation für diesen Kampf.

E. R.

Mädchenlied

Auf die Nacht, in den Spinnstuben,
Da singen die Mädchen,
Da lachen die Dorfbuben,
Wie flink geh'n die Rädchen!

Spinnt jedes am Brautschatz,
Daß der Liebste sich freut.
Nicht lange, so gibt es
Ein Hochzeitsgeläut.

Kein Mensch, der mir gut ist,
Will nach mir fragen.
Wie bang mir zu Mut ist,
Wem soll ich's klagen?

Die Tränen rinnen
Mir übers Gesicht —
Wofür ich soll spinnen,
Ich weiß es nicht!

Paul Heyse.

Ein eiserner Wal

Der junge Kesselschmied.

Habt ihr schon mal einen Wal gesehen? Nein? Und dabei braucht ihr nicht mal mit Walfängern im Polarmeer zu jagen, um welche zu sehen. Kommt mit mir hinaus in den Vorort nach meiner Arbeitsstelle. Dort werden Wale gemacht. Sie heißen dort Wärmespender, und sind aus Eisen. Die Walfänger werden hier Kesselschmiede genannt. Statt den Wal auf mühevollen Fahrten zu fangen und zu töten, müssen sie ihn erschaffen. Das ist ebenso anstrengend — und ebenso einträglich. Den Profit hat in beiden Fällen der Unternehmer.

Wie ein Riesenwal wölbt seinen eisernen Bauch der Wärmespeicher. Doch nicht die eisige Stille der Arktis — tosender unerträglicher Lärm umher. O verzeih, du heiligschöne Eiswüste, daß ich dich mit dieser Hölle zu vergleichen gewagt! Doch die Menschen sind überall gleich. Dort sprengen sie mit Schüssen und Geschrei die Andacht des Polarraumes und die Natur erschauert, Tiere fliehen oder verrecken. Nun wenn schon — so sind es starke Männer, die Lust haben am Leben und Kämpfen. Und hier — —?

Wie toll vor Wut beißen sich Menschen ins Eisen hinein. Und das Metall stöhnt, brüllt, donnert den tausendfachen Schrei der Todesnot, der Wiedergeburt und der Vollendung. Ohrenbetäubend rattern die Preßlufthämmer, kreischen die Meißel, stampfen wuchtig die Schmiedepressen, gespenstisch grell zischen Lichtbögen auf. Ein Tollhaus.

Wie Irrsinnige gebärden sich die Menschen. Sie können sich im Getöse nur durch Zeichen verständigen; das Trommelfell droht zu platzen; in hellen Tropfen steht der Schweiß an der Stirn; doch die Menschen gönnen sich keine Ruh! Vom Schaffensdrang besessen oder unsichtbaren Peitschen getrieben, beißen sie die Zähne zusammen und packen zu. Heute wie gestern, morgen wie heute. Ohne Rast. Ohne Ruh. Voll Wut.

Warum? Wozu? Nun, das sind halt starke Männer, die Lust haben am Kampf mit dem Eisen. Gelt? „Ach, quatsch doch nicht so dämlich; wer möchte sich denn abrackern von wegen der Kapitalistendividenden?!" schimpft mein Freund, der junge Kesselschmied. Und schwingt den Hammer noch wütender, so daß unser Wal, der Wärmespeicher, erdröhnt und erzittert in allen Fugen.

Ich hab ihn gern, den jungen Kesselschmied. Wenn ich in seine braunen Augen sehe, muß ich an meinen Freund Boris denken. Er war auch so sehnsüchtig und starb als roter Freischärler in winterlicher Einöde Sibiriens.

Die braunen Augen leuchten auf, wenn ich davon erzähle — von Freiheit und Steppe, von Pferden und Renntieren, von Goldsand und Urwald — von roten Fahnen im Zauber des Polarlichtes, im sandigen Wüstenwind, im Scheine der Brandfeuer. Doch können die braunen Augen auch zornig blitzen, wenn ich von Tscheka und GPU. erzähle, von schmählichem Selbstzerfleischen der Revolution, von Sozialisten in sibirischer Verbannung, im Kloster von Solowki, in der Wüste Zentralasiens — — Bruder, wie ist es möglich, Bruder, warum?

Doch nun heult die Sirene wieder. An die Arbeit, Freundchen! Frisch zugepackt! Wir wollen dieses Ding hier zusammenschweißen. Aus vielen Teilen soll das Ganze werden. Stell dir vor: Wir schweißen die zerrissene Arbeiterbewegung zusammen. Umformer surren lassen! Schweißdraht heranholen! Und nun ran. Die Elektrode — unsere Waffe. Das Glasfenster — unser Schild. Und schon zischt der Lichtbogen auf. Funken sprühten. Aufgepaßt! Das flüssige Metall der Zwietracht mitten ins Herz! Zweitausend Grad Hitze dem Bruderkampf mitten ins Herz! Rings herum knattern Maschinengewehre der Arbeit. Der Höllenlärm macht taub, das Geblitze macht blind. Doch wir halten aus. Wir schweißen zusammen Maschinen und Masten — und unsere eigenen zerrissenen Reihen. Wir vermieten und verstemmen und verschmieden Kessel und Wärmespeicher — und die einige, die machtvolle Arbeiterarmee! Wir erschaffen Brücken und Hallen — und Kapitalistendividenden — aber auch die gewaltige, die geschlossene, die siegreiche Arbeiterfront!

Wl. Daniloff.

Eine frohe Winterfahrt

Im Gruppenabend der SAJ. war beschlossen worden: „Wir machen Sonntag eine Fahrt zum Bürenbruch. Weil die Fahrt nicht viel Geld und der Weg keine großen Anstrengungen kostet laden wir die Kinderfreunde dazu ein." Es war, als hätten die schon darauf gewartet; am Sonntag waren sie alle pünktlich am Bahnhof.

Die Jungens und Mädels waren alle warm angezogen und von den blauen Kitteln sah nur noch der Kragen heraus. Denn der Schnee lag sogar noch bei uns in der Stadt, ja er war sogar noch weiß auf den Straßen, wie schön mußte es da erst draußen sein. Einige hatten den Schlitten mitgebracht und ein Teil zwei Paar Handschuhe zur Schneeballschlacht.

Nach einer kurzen Bahnfahrt bis Schwerte wanderten wir geschlossen, singend durch die Stadt. Als wir an die Kirche mit dem schiefen Turm kamen, gab es manches Gespött. Zwar sahen die Kirchgänger hochmütig über uns hinweg, an unserem Wimpel sah man doch von weitem, daß wir „Rote" waren. Wir lachten drüber.

Als wir die Stadt verließen und ins Ruhrtal kamen, da bot sich unseren Augen ein herrliches Bild. Die Sonne war hervorgekommen und schickte ihre Strahlen auf all die weißen Sträucher, die rechts und links den Weg wie eine weiße Spitzenhecke säumten. Der zarte Rauhreif an den Bäumen, Büschen und dem Geländer der Ruhrbrücke war so schön, daß wir alle wünschen, mehr Zeit und Geld zu haben, um öfter solche Wunder zu sehen. Von fern blinkte das Dach des Wasserwerkes silbern herüber und die kleinen Jungs und Mädels konnten nicht glauben, daß dort all das Wasser gereinigt würde, das sie täglich in Dortmund gebrauchten.

Im Laufe der Wanderung warfen sich die Jüngeren öfter in den Schnee und es gab ein großes Gelächter, wenn einer als Schneemann aus dem Straßengraben kriechen mußte. Auch die Schneeballschlachten fehlten unterwegs nicht, und mit roten Backen und hungrigem Magen kamen wir mittags in der Jugendherberge an.

Zwei erwerbslose Mädel waren schon am Sonnabend gefahren und hatten für die Gruppe eine feine Erbsensuppe gekocht, die bei dem großen Hunger gut mundete. Es wurde mit einem Male still in dem großen Tagesraum. Erst als die Mahlzeit beendet war, kam das alte Leben zurück.

Am Nachmittag gingen einige, die nicht rodelten, auf die Wiese, um zu bauen. Man wollte einen Schneehund machen. Es war aber nach vieler Mühe und Not eine Rasse erzielt worden, die wir alle miteinander noch nicht gesehen hatten. Nazis hätten vielleicht das geformte Ding zertreten, wir ließen es und nannten es Schaf. Mit dem hatte es die meiste Aehnlichkeit. Wir trugen es vorsichtig wie Eier zu einem Bretterstapel. Nachdem die Beine (sie mußten besonders transportiert werden) wieder untergesetzt waren, vermißten wir den Schwanz. Wir formten schnell einen neuen und steckten ihn vorsichtig an. Ein paar Naturfreunde hatten mit viel Geschick einen Schneemann gebaut, der große Aehnlichkeit mit einem der Erbauer hatte. Dem gaben wir das Ende einer Leine um den Arm und legten das andere um den Hals unseres Schafes. Der Schneemann bekam noch einen Lodenhut auf und einen Schal um und dann wurde das Ganze geknipst.

Als wir am Abend zum Bahnhof gingen, hatte ich viele Zettel im Brotbeutel, auf denen die Namen derer standen, die Abzüge von der Aufnahme wünschten. Aber trotz aller Belichtungsberechnung schar es schiefgegangen. Von dem Filmpack war ein Stück Papier hängengeblieben, das Dreiviertel des Bildes verdeckte, so daß nur eine Tanne und das Hinterteil unseres Schafes zu sehen waren.

Auf dem Weg zum Bahnhof ging es fast immer bergab, so daß ein großer Teil schon früher unten war. Unser Führer hatte die Karten gelöst und wir konnten diesmal schnell durch die Sperre gehen, ohne unseren Wanderführer eine halbe Stunde früher zur Bahn zu schicken.

Als wir die Kinderfreunde am Abend nach Hause brachten, sagten sie: „Wir glauben immer, mit euch „Großen" könnte man keine schöne Fahrt machen, aber es hat uns viel Spaß gemacht. Wir werden bald wieder mitgehen." Ein Mädel, das mit mir nach Hause ging, sagte: „Du, ich komme bestimmt Ostern in die SAJ."

„Freundschaft". Th. B.

Getäuschte Hoffnungen

Neulich in einem Ballsaal. Da sah ich sie. Eine ganze Reihe Mädchen, junge und ältere, hübsche und weniger hübsche, gut und dürftiger angezogen. Die letzten Groschen hatten viele von ihnen daran gesetzt, um zu den Feiertagen ein neues Kleid oder ein paar neue Schuhe zu besitzen. Um einmal einem Manne zu gefallen, um einmal von einem Manne zum Tanz geholt zu werden und sich nach Herzenslust austanzen zu können.

Manch eine war wohl unter ihnen, die gewiß sehr gut tanzen konnte, aber auch hier schien eine gewisse Suggestion zu herrschen; geholt wurden immer dieselben.

Die anderen standen und warteten, eine Stunde nach der anderen. Die Gesichter zwangen sich zu einem gequälten Lächeln.

Die Anrempelungen der jungen Männer wurden teils mit schüchternen, teils mit starken Bemerkungen quittiert, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber diese Mädchen fanden trotz-



Die Deutsche Eisschnellauf-Meisterschaft

die am 8. und 9. Februar in Berlin zum Austrag kam, war ein Zweikampf zwischen dem Münchener Sandtner (links) und dem Brandenburgischen Meister Barwa (rechts), der in überlegener Form siegen konnte.

dem keine Gelegenheit zum Tanzen. Zum Schluß versuchte die Schar, Fröhlichkeit vorzutäuschen; indessen die hängenden Schultern und ein Etwas im Gesicht verrieten die getäuschten Hoffnungen.

Wie manches Mädchen mag schon jahrelang Sonntag für Sonntag mit denselben Enttäuschungen nach Hause gegangen sein und still in die Kissen geweint haben? . . .

Warum, ihr Mädchen, erniedrigt ihr euch selbst zum Schaustück und wartet stundenlang auf einen Tanz?

Warum schließt ihr euch nicht einer Jugendorganisation an, wo euch Gelegenheit gegeben ist, bei Volkstänzen und fröhlichen Spielen eurer Jugendlust freien Lauf zu lassen? Oder einer Wandergruppe, wo ihr mit fröhlichem Gesang ins Weite zieht und die ganze Woche von dem Geschauten und Erlebten zehren könnt? Warum nahmen jetzt an der Sportveranstaltung in Johanngeorgenstadt nur vier Frauen teil? Warum stählt ihre eure Körper nicht im Sport, anstatt stundenlang in stickigen Lokalen auf etwas zu warten, vielleicht auf ein Glück, das doch kein Glück sein kann, solange ihr euch nicht bessere wirtschaftliche Verhältnisse erkämpft habt? Geht nicht mit hängenden Schultern verzweifelt nach Hause. Sucht euch einen anderen Lebensinhalt!

Vertieft und bereichert euer Wissen und eure Bildung! Gelegenheit wird euch genug geboten? Reiht euch ein in die Schar der Kämpfenden. Wir warten auf euch und brauchen euch. Ihr seid jung, die Welt ist offen, erobert sie euch!

Rosa Müller.

Der türkische Botschafter bei Litwinow

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, empfing Außenkommissar Litwinow den türkischen Botschafter, mit dem er eine längere Untersuchung über die Stellungnahme der Türkei zur Tagung des Europäischen Ausschusses hatte. In Moskau ist man bestrebt, mit der Türkei eine gemeinsame Linie für das Vorgehen auf dieser Tagung zu finden.

Die Reise des Außenkommissars nach Ankara wird voraussichtlich im Mai erfolgen.

Waffenlager der Hakenkreuzler

Sie verraten es und belasten die Kommunisten.

Karlsruhe. Auf einem Felde bei Karlsruhe wurden in der Nacht zum Dienstag ein großes und ein kleines Maschinengewehr sowie 10 Karabiner gefunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Wie man hört, hat ein Führer der Nazipartei der Polizei das Lager verraten. Angeblich sollen die Waffen von Kommunisten stammen. Man vermutet aber, daß sie im Besitz von Nationalsozialisten waren, die sich vor einer Entdeckung fürchteten und deshalb das Lager selbst der Polizei verraten haben, um die Kommunisten zu belasten.

Brand in einem Tanzpavillon

Paris. In einem Tanzpavillon im Garten des Varietees „Alhambra-Theater" in Bordeaux brach am Mittwoch abend ein Feuer aus, das glücklicherweise nur geringen Brandschaden anrichtete. Der Herd des Brandes lag in einem im Garten befindlichen Tanzpavillon, der während der Wintermonate vollkommen verlassen ist. Dank dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden, noch ehe die Flammen größeren Schaden anrichteten.

Flucht aus Rußland

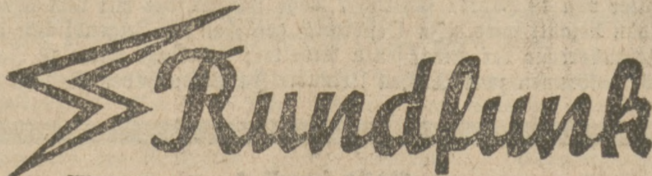
Berlin. In der Nacht zum Mittwoch haben nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bukarest 16 Personen versucht, über den zugefrorenen Nistru-Fluß aus Rußland nach Bessarabien zu flüchten. Zwei russische Grenzsoldaten entdeckten die Flüchtlinge und eröffneten das Feuer. Zwei Personen wurden verletzt. Vier Flüchtlinge, unter denen das Eis brach, ertranken. Dem Rest gelang es nach Bessarabien zu kommen, wo sie sich den rumänischen Behörden stellten.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

22. Polnische Staatslotterie

4. Klasse — 1. Ziehungstag

100 000 Zł gewann Nr. 73313.
50 000 Zł gewann Nr. 166144.
20 000 Zł gewann Nr. 19276.
3000 Zł gewann Nr. 3363.
1000 Zł gewannen Nr. 42531 61640 98076.
700 Zł gewannen Nr. 39064 67719 88058 109668 167167 192931 205465.
400 Zł gewannen Nr. 12224 17045 19111 22562 24831 25032 414 31629 36071 46126 55488 85999 92054 101152 101890 102267 111744 116193 117410 147596 180727 185827 192033 194584 196600 206209.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,25: Für die Jugend 16,40: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Vortrag. 16,25: Schallplatten. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

Freitag, den 13. Februar. 15,20: Stunde der Frau. 16,00: Cellokonzert. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Marschpotpourri (Schallplatten). 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Frau im Brennpunkt der Arbeit. 17,40: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18,30: Wetervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,30: Vorkämpferinnen der Frauenwelt. 20,00: Blick in die Zeit. 20,30: Heimat in Schlesien. 21,20: Konzert. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Neue Musik in alten Formen. 23,10: Aus dem Ufatheater Breslau: Die tönende Wochenschau. 23,20: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Siemianowitz. Donnerstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, bei Kozdon Lichtbildervortrag. Alle Gewerkschaftler, sowie Mitglieder der Freien Kulturvereine sind eingeladen. Mitgliedsbuch der obengenannten Vereine legitimiert.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Rote Falken.) Die Rotfalken veranstalten am Freitag, den 13. Februar d. Js., abends 7 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels einen Lichtbilder-Vortrag, zu dem alle Kinder, auch die kleinsten, herzlichst eingeladen sind. Der Rattenfänger von Hameln ist da zu sehen und zu hören. Wir lernen auch „Seine Durchlaucht", den Freiherrn von Münchhausen, kennen. Ferner erfahren wir, wie's Englein auf die Erde kam, was den Kindern im Wald passiert ist und was dem Büblein auf dem Eis geschehen ist. Zuguterletzt sogar noch eine Geschichte vom Knecht Rupprecht. Kommt alle, groß und klein! Freundschaft!

Um den Kommunalfriedhof. Das vorbereitende Komitee zur Schaffung eines Kommunalfriedhofes welches am Sonntag in Bismarckhütte gewählt wurde, hält seine Sitzung am Sonnabend, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Zentralhotel Kattowitz ab. Die Einberufer.

Königshütte. (Zimmerer und Maurer.) Sonnabend, den 14. Februar, nachm. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Generalversammlung. Die Kameraden der umliegenden Ortschaften, wie Lipine, Neu-Hajduk, Kattowitz, Schoppinitz, Anhalt, Pleß, Groß-Weichsel, sind besonders eingeladen.

Achtung, Nähstubeninteressenten von Siemianowice, Bittkow und Michalkowitz. Am Montag, den 16. 2. 31., nachm. 2 Uhr, findet bei Kozdon, ul. Sienkiewicza unser Nähkursus wieder statt. Interessenten der Freien Gewerkschaften wie Afabund und Arbeiterwohlfahrt werden ersucht, die Kursusteilnehmer bis Sonntag, den 15. 2., nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kozdon namhaft zu machen. Außerdem laden wir auch die Teilnehmer zu der am Sonntag, den 15., nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt herzlich ein. Der Vorstand.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Donnerstag, den 12. Februar: Theaterprobe.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 12. Februar: Leseabend.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Brzezina. Referent: Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. Generalversammlung am 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, bei Frommer. Referent: Genosse Kowoll.

Ruda. Generalversammlung, nachmittags 3 Uhr, am 15. Februar im bekannten Lokal. Referentin: Genossin Kowoll

Siemianowitz. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Kozdon. Referent: Genosse Gorny.

Eichenau. Sonntag, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr. im Bahnhofshotel, Vorstandssitzung.

Myslowitz. Generalversammlung, 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Chilinski. Referent: Genosse Raiwa.

Jungsozialisten.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 12. Februar, findet im Zentralhotel im Zimmer 26, ein Diskussionsabend statt. Thema: Parteiorganisation. Referent: Gen. Birghan.

Bergbauindustrieverband.

Achtung Bergarbeiter der Blei- und Erzgruben aus Poln.-Oberschlesien, die in Deutsch-Oberschlesien beschäftigt sind!

Am Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in Königshütte, Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Versammlung aller Ausgesperrten v. den Erzgruben Deutsch-Oberschlesiens statt. Es werden ersucht alle Mitglieder, welcher Richtung sie angehören, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Außerdem werden alle Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert von ihren Gewerkschaften die Streikkarte zu verlangen um eine Kontrolle über Streikschichten zu haben.

Kostuchna. Am Dienstag, den 17. Februar, nachm. ½5 Uhr, findet bei Weiß eine Mitgliederversammlung des D. M. V. und Bergbauindustrie-Verband statt. Referent: Kollege Buchwald.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksgeneralversammlung.

Am Sonntag, den 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, hält der Verband seine übliche Bezirksgeneralversammlung ab. Hierzu sind sowohl die Bezirksdelegierten als auch die Zahlstellenvorstände und Betriebsräte eingeladen. Die Tagesordnung geht den Ortsgruppen durch Rundschreiben zu. Um restloses und pünktliches Erscheinen ersucht. „Jeder Teilnehmer hat sein Mitgliedsbuch mitzubringen. Wer sein Buch vergißt, kann an der Generalversammlung nur als Gast teilnehmen."

Die Bezirksleitung.

Freie Sänger.

Myslowitz. Am Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, Gesangsstunde. Nach der Gesangsstunde findet ein Faschingsvergnügen statt.

Kostuchna. Am Sonnabend, den 14. Februar, fällt die Probe aus.

Freie Sportvereine.

Friedenshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Sonnabend, den 14. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Ganczarczek Generalversammlung. — Anschließend Spielabend.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Sonntag, den 15. Februar, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus, Vorstandssitzung.